JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 26 DE AGOSTO DE 1966 Nº 2182

Die UN haben das Wort

von B. B. SAMUEL

Die letzten Zwischenfälle an der syrischen Grenze haben erneut die Unsicherheit der Situation im ganzen Mittleren Osten aufgezeigt. Denn mit diesen Manövern syrischer Terroristen, die natürlich nicht auf eigene Rechnung ihre mörderischen Aktionen durchführen, laufen die Versuche parallel, im Yemen innerarabische Gegner einer möglichen ägyptisch-syrischen Allianz zu schwächen, da man sie nicht vollends vernichten kann. Es hat keines Beweises mehr bedurft, dass der seit vielen Jahren herrschende Zustand unerträglich ist und dass an die Stelle des permanenten Nicht-Friedens endlich eine brauchbare Lösung zu treten hat. Alle beteiligten Mächte wissen selbstverständlich, dass die bereits abgenutzten Waffenstillstands-Verträge nur mühselig als Illusion aufrecht zu erhalten sind. Und wer dies nicht gewusst haben sollte, wurde jetzt durch Luftkämpfe und langen Schusswechsel aus der Ruhe geschreckt.

Dass Israel auch heute noch eine militärische Ueberlegenheit über Syrien und die anderen feindlichen arabischen Länder besitzt, darf man nicht nur als Hoffnung, sondern als Tatsache unterstellen, sonst wäre längst der Angriff gegen den jüdischen Staat erfolgt, den man von Seiten der Ostblockländer so gern als ein Produkt des mit dem amerikanischen Imperialismus verbündeten Zionismus bezeichnet oder einfach als westliche Operationsbasis betrachtet. Man verlässt sich dabei auf die rasche Vergesslichkeit und die übliche Schnellebigkeit unserer Zeit, in der sich grundlegende Ereignisse zu überstürzen pflegen. Der Sinai-Feldzug hat doch allen sinnfällig zum Bewusstsein gebracht, dass die amerikanische Bundesgenossenschaft zwar für Israel sehr wichtig wäre, für die USA aber nur dann interessant ist, wenn ihre eigenen Interessen davon nicht berührt werden.

Hierin ist der entscheidende Grund dafür zu erblikken, dass Syrien auch heute noch oder wieder ungestraft angreifen, unschuldige Fischer beschiessen und unbehelligt den Frieden stören kann.

Während Levi Eshkol den Sicherheitsrat anruft, um den Frieden herzustellen, und die gesetzlichen Organe des Waffenstillstandsvertrages einlädt, ihres Amtes zu walten, verlieren sich die syrischen Minister in direkte Bedrohungen Israels, nicht ohne die Instanzen der UN zu ignorieren, über die man in Damaskus offensichtlich erbost ist, weil man das letzte Mal mit seinen haltlosen Anschuldigungen nicht durchgekommen ist. UN-General Odd Bull appellierte an beide Länder, die Vorschriften des Waffenstillstandes zu respektieren; er bedauerte den Luftkampf, der mit den Anweisungen der UN in Widerspruch stünde.

Die Antwort aus Damaskus entlarvte nicht nur den Friedensbrecher: „Wir werden Israel künftig angreifen, ohne unsere Beschwerden der UN zu unterbreiten", — sagte der syrische Aussenminister im angeblichen Einvernehmen mit allen arabischen Ländern. Hierzu Radio Bagdad: „Der neue israelische Angriff war nicht nur gegen Syrien, sondern gegen alle arabischen Staaten gerichtet." Und das Oel-Scheichtum Kuweit erhob seine Stimme: „Wir stehen auf Seiten Syriens. Nordamerika möge die Schritte einleiten, um in Zukunft die israelischen Aktionen zu verhindern." Auch der Libanon sagte den Syrern Hilfe zu.

Man weiss, dass die arabischen Solidaritätserklärungen keinen realen politischen Wert besitzen. Immerhin dürfte die Spannung der Lage für die tägliche Arbeit Israels ebenso unerträglich sein wie die ständigen Zwischenfälle an seinen Grenzen. Aus diesem Grunde dürfte es nicht genügen, nur einen Protest dem Sicherheitsrat zuzuleiten. Vielleicht gelingt auch einmal, im Sicherheitsrat zu klaren Feststellungen zu gelangen, da für die Haltung mancher Staaten eine solche Entscheidung zu einer klareren Definition ihrer eigenen Position massgeblich sein kann.

Dass Syrien droht, und dass andere Araberstaaten dabei assistieren, deutet doch nur auf Schwäche hin. Gleichzeitig sind solche Drohungen aber auch Ausdruck des Faustrechts, das man zur Anwendung bringen will, aber offensichtlich nicht kann. Gewaltandrohung und Gewaltanwendung zu verhüten, das ist eine der primären Aufgaben der UN. Wie lange wird man noch warten müssen, bis Recht gesprochen wird?

Hinter Paragraphen

Dr. W.: — Dass Gerstenmeier, der angesehene Präsident des Deutschen Bundestages, die Entschädigungs- und Wiedergutmachungsleistungen an die Opfer der Verfolgungen als eine „Ehrenschuld" bezeichnet hat, und dass trotzdem der schandbare Pragraph 19 des Haushaltsicherungsgesetzes immer noch in Kraft ist, wurde hier an dieser Stelle bereits in der vorigen Woche hervorgehoben. Wir wollen jede unnötige Schärfe vermeiden, obwohl jede Schärfe nicht nur verständlich, sondern am Platz wäre. Das ist in der an Gewaltakten überreichen Geschichte selten: der Staat erklärt, er zahlt selbst seine durch Gerichtsurteile festgestellten Verpflichtungen nicht voll aus. Der Staat als Schuldner masst sich an, trotzdem er das verübte Unrecht anerkennt, selbstherrlich zu bestimmen, wann er zahlt, und dies gegenüber Gläubigern, die nicht einmal seine Untertanen sind. Und das Ganze segelt unter der abgenutzten, aber immer wieder als Vorhängeschild und Entschuldigungsgrund gebrauchten Firma „DEMOKRATIE" —

Warum sprachen wir von den Aermsten der Armen? Dies hat verschiedene Gründe, die leider objektiv feststellbar und ohne Zweifel auch zutreffend sind. Die meisten Entscheidungen, die heute ergehen, werden auf Anträge wegen Gesundheitsschaden erlassen. Häufig handelt es sich um Urteile von Land- oder Oberlandesgerichten, die nach jahrelangem Prozessverlauf erlassen werden. Solche Prozesse ziehen sich durchaus nicht selten über sechs und mehr Jahre hinaus, bis dann die Berechtigung des Anspruches anerkannt wird, der häufig nur deswegen diskutiert wurde, weil völlig unzureichende oder auch böswillige ärztliche oder juristische Stellungnahmen den Entscheidungen der Verwaltungsbehörde oder der Gerichte zugrunde gelegen haben. Wer Zweifel an diesem Sachverhalt hat, möge die Richtigkeit dieser Sachdarstellnug von sich aus überprüfen. Was folgt aber hieraus? Wer erst heute durch Gerichtsurteil Ansprüche zugesprochen erhält, dem hat man eben bisher, wie das Gericht feststellte, die ihm zustehenden Forderungen vorbehalten. Dafür muss er aber weiter büssen, weil er nach dem Haushaltsicherungsgesetz jetzt nur 40 Prozent zuerteilt erhält, es sei denn, er habe bereits ein hohes Alter erreicht. Und das nennt man Wiedergutmachung!

Die Ungerechtigkeit dieser ungesetzlichen Gesetzesmassnahme wird noch grösser, wenn man die Behauptung analysiert. Sparmassnahmen seien erforderlich. Aus diesem Grunde können die Opfer der Verfolgungen zunächst nur 40 Prozent ausgezahlt erhalten. Weder haben wir ein Interesse daran noch nehmen wir uns das Recht, darüber zu entscheiden, ob im Haushalt der Deutschen Bundesrepublik Sparmassnahmen erforderlich sind oder nicht. Nur dass solche Massnahmen auf Kosten und zu Lasten der (nichtdeutschen) Opfer der Verfolgungen gemacht werden, muss nicht allein Kritik, sondern Empörung hervorrufen. Dabei spart das deutsche Volk nicht. Alle Statistiken beweisen, auf welch' hohem Lebensstandard die deutsche Bevölkerung, einschliesslich jener, die noch nicht für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen worden sind heute wieder oder noch immer leben. Des Bundeskanzlers Erhard Appelle zur Sparsamkeit und zu grösserer Bescheidenheit sind bekannt. Da diese Seite der Angelegenheit das krasse Unrecht unterstreicht, das durch das HGS an den Opfern der Verfolgungen erneut begangen wurde, müssen wir in einem weiteren Artikel hierauf besonders eingehen.

WIE ICH ES SEHE

Weltkongress-Debatten

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Jubilaeumskonferenz

In schwerster Zeit, im Jahre 1936, wurde der Jüdische Weltkongress geschaffen, der auch heute noch seine grosse Bedeutung und vielfache Aufgaben zur Wahrung der Rechte der Juden in allen Ländern, zur Beratung der jüdischen Gemeinschaften in den Fragen ihrer geistigen und materiellen Existenz und im Kampf um die Freiheit aller Menschen zu erfüllen hat. Dies war nun die 5. Vollversammlung, die unter Beteiligung von mehr als 500 Delegierten aus mehr als 40 Ländern, in denen Juden wohnen, vor wenigen Wochen in Brüssel vor sich ging.

Eine grosse, sicherlich grundlegende Veränderung hat sich in diesen letzten 30 Jahren vollzogen, in denen Ereignisse über die Menschheit hereinbrachen, die unsere Erde nicht nur bildlich erschüttert haben. Die alle Nationen aufs schwerste gefährdende, vom Nationalsozialismus ausgelöste Hass-, Mord- und Kriegswelle hat Millionen verschlungen, unter ihnen sechs Millionen jüdischer Männer, Frauen und Kinder, die mit einer unvorstellbaren Grausamkeit dahingeschlachtet worden sind. Wenn es auch der Menschheit und ihren verantwortlichen Politikern nicht gelang, einen vernünftigen und dauerhaften Frieden herzustellen, so hat allein der Sturz der NS-Herrschaft neue und andere Lebensbedingungen geschaffen, die zumindest die Aussicht auf einen freiheitlichen Aufbau der menschlichen Gesellschaft eröffnet haben.

Wer die 2. Weltkonferenz (1948) miterlebte und etwa mit der jetzigen vergleicht, wird schon den augenfälligen Unterschied des äusseren Bildes als ein Zeichen des gewaltigen Wandlungsprozesses, der für alle und nicht nur für das jüdische Volk bemerkenswert ist, unschwer erkannt haben. Damals waren es die DP's, die entwurzelten, den Verfolgungen entronnenen Ueberlebenden der NS-Schreckenslager, die der Versammlung ihr Gepräge gaben, und deren dringende Sorgen den Mitelpunkt der allgemeinen jüdischen Beratungen und Hilfsmassnahmen bedeuteten. Heute hatten wir es mit einer glanzvollen Zusammenkunft jüdischer Notabeln zu tun, und selbst die ehemaligen KZ-ler fielen nicht mehr äusserlich auf, sondern nur durch jene heilige Unruhe, die sie in ihrem Herzen bewahrt haben, oftmals viel stärker als die anderen.

In jedem Fall war diese 5. Vollversammlung eine Demonstration des Willens zur jüdischen Solidarität, zu gemeinsamer Arbeit und Bereitschaft, die immer noch zahlreichen ungelösten und mitunter kaum lösbaren Fragen zu besprechen und zu beantworten, die unser politisches, soziales, wirtschaftliches und kulturelles jüdisches Leben beschäftigen. Die Vollversammlung lieferte erneut den Beweis dafür, dass trotz grosser innerer Differenzierungen und trotz weitreichender Gegensätzlichkeiten das Gemeinsame und Verbindende stärker als das Trennende ist oder wenigstens nach der inneren Einstellung der verschiedenen Judenheiten sein und bleiben soll. Wahrscheinlich liegt sogar in dieser Feststellung der grösste Wert und der stärkste Erfolg, der erzielt werden konnte, da es sich auf der anderen Seite mit hinreichender Deutlichkeit zeigte, dass eine neue Zeit auch nach neuen Lösungen (und sicherlich auch nach neuen Menschen) ruft.

II.

Phaenomene

Die Sturmflut des Geschehens, die über die Welt seit der Gründung des Jüdischen Weltkongresses (JWK) im Jahre 1936 dahingebraust ist, hat nicht allein das äussere Weltbild, die politische, geographische und wirtschaftspolitische Landkarte völlig verändert. Es ist, um nur ein allgemeines Beispiel zu nennen, ein ganz anderes Europa, das sich in unserer Gegenwart keineswegs in einem Zustand ökonomischer Saturiertheit, sondern in einer totalen Evolution befindet. Unter dem jüdischen Aspekt betrachtet, haben wir es mit **neuen** Judenheiten in **alten** Ländern zu tun, die kaum noch irgendwelche lebendige Gemeinsamkeiten mit den untergegangenen jüdischen Gemeinschaften in Deutschland, in Oesterreich, in Frankreich, sogar in England und in den osteuropäischen Staaten haben.

Von den heute in Deutschland lebenden, etwa 25.000 Juden, — die genaue Zahl ist wohl schwer feststellbar, — gehören nur wenige, ein relativ kleiner Prozentsatz jüdischen Familie an, die bereits vor der Naziherrschaft dort gelebt haben. Sehr viele unter diesen Juden wollen auch nicht dort bleiben, weil sie keine Zukunft für ihre Kinder sehen, — jedenfalls erklären sie das. Die Gemeinschaft ist altersmässig nur durch das Bild einer auf dem Kopf stehenden Pyramide zu verstehen: sehr viele ältere Menschen, eine relativ geringe Anzahl von Kindern.

Das Problem dieser Juden ist schwierig zu diskutieren, weil jede Unterhaltung von der Frage beschattet wird wie kann man nach alle dem, was geschah, wieder in diesem Lande leben. Jeder, der in dieser Gemeinschaft eine Verantwortung trägt, fühlt sich in eine Verteidigungsstellung gedrängt, wodurch eine objektive Betrachtung eines mit vielen Sentiments beschwerten Problems beinahe unmöglich gemacht wird.

Während überall neue und jüngere Menschen in den Vordergrund des politischen Geschehens und der Auseinandersetzungen getreten sind stehen in der jüdischen Gesellschaft meist noch die gleichen Persönlichkeiten an der Spitze, die auch vor 20 oder mehr Jahren die Verantwortung trugen. Sicherlich wäre es falsch, die Lebenserfahrungen oder die Fähigkeiten von Menschen nur deswegen nicht zu beanspruchen, weil diese Männer und Frauen heute bereits ins bi..

(Schluss auf Seite 2)

Das irakische Mig-Flugzeug

Jerusalem. — Offizielle israelische Kreise erklärten vor einigen Tagen, dass kein Land sich offiziell mit der Bitte an Israel gewandt habe, das Mig-21-Flugzeug besichtigen zu dürfen, mit dem ein irakischer Pilot auf der Suche nach politischem Asyl in einem israelischen Flughafen gelandet war. Die israelische Regierung teilte mit, sie prüfe die Informationen, dass verschiedene westliche Länder daran interessiert seien, den ersten Mig in Augenschein zu nehmen, der sich in einem nichtkommunistischen und nichtarabischen Land befindet. Es hiess dass die Regierung ein offizielles Communiqué herauszugeben plant, in dem sie betont, dass das Flugzeug israelischer Besitz ist und Israel allein das Recht hat, seine Konstruktion zu studieren. Die israelische Presse ist geteilter Meinung, ob Israel den USA und anderen befreundeten Regierungen technische Einzelheiten über den Mig mitteilen soll.

Die Linksparteien lehnen diese Möglichkeit entschieden mit dem Einwand ab, dass dadurch die israelisch-sowjetischen Beziehungen noch verschlechtert werden könnten. Die unabhängigen Zeitungen wie „Haaretz" und „Jediot Achronot" führen an, dass die Sowjetunion kürzlich eine noch feindseligere Haltung gegen Israel bezogen hat, während die Vereinigten Staaten aktiv mit mit Israel zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit dürfe nicht einseitig sein, so argumentieren sie. Wenn die USA die Israelis im Gebrauch der Hawk-Geschosse unterweisen, so sei es nur recht und billig, dass Israel mit den USA die Kenntnisse teilt die zur Bekämpfung der Mig-Flugzeuge in Vietnam nützlich wären.

Aus gut informierten Quellen verlautete, es bestehe keine Möglichkeit dass Israel den Piloten und das Flugzeuge an Irak zurückstellt. (ITA)

Todesurteil in Moskau

New York. — Das in der vergangenen Woche in Moskau gegen einen Juden wegen „Wirtschaftsverbrechen" ergangene Todesurteil veranlasste die Amerikanische Jüdische Konferenz an die Internationale Richter-Kommission in Genf das Ersuchen zu richten, dass diese feststellen möge, ob die sowjetische Regierung sich anschickt, eine neue Reihe von Prozessen mit antisemitisch gefärbten Urteilen einzuleiten, wie dies in den Jahren zwischen 1961 und 1964 der Fall gewesen ist.

Der in Moskau zum Tode verurteilte Jude ist ein Ingenieur Rabinowitsch. Die Verkündung des Todesurteils liess unter den Lesern sowjetischer Zeitungen wie auch in verschiedenen jüdischen und nichtjüdischen Kreisen im Ausland die Frage des Antisemitismus aufkommen. Die eingangs erwähnte jüdische Organisation bat die internationalen Kommission um eine Prüfung des Falles, da sie seinerzeit die Stelle war, welche sich mit der Ausarbeitung eines Memorandums über die damals von sowjetischen Gerichten gegen „Wirtschaftsverbrecher" gefällten Urteile befasst hat. (ITA)

Rockwell ist unverbesserlich

Chikago. — Lincoln Rockwell, Chef der nordamerikanischen Nazipartei, beschuldigte die Juden und Kommunisten, dass sie Anstifter der Märsche seien, welche die Anhänger der Integrierung durchführen.

Diese Verleumdung erhob Rockwell auf einer öffentlichen Versammlung in einem Freilichttheater, die er als Protest gegen einen Marsch einberufen hatte, den tausend Neger zugunsten der Rassen-Integrierung angekündigt hatten.

Weltkongress-Debatten

(Schluss von Seite 1)

blische Alter eingetreten sind. Jugend allein ist keine Legitimation. Dennoch besteht die Frage des Nachwuchses, auf die auch der wiedergewählte Präsident, Dr. Nachum Goldmann in der Schluss-Sitzung hingewiesen hat.

Dieser offensichtliche Mangel, der unser jüdisches Leben nicht nur etwa nur in seinen Spitzenorganisationen beschäftigt, muss als ein ernstes und drängendes Symptom angesehen werden. Denn diese Erscheinung kann keine zufällige sein; in ihr ist eine der zentralen Lebensfragen für die Zukunft des ganzen jüdischen Volkes eingeschlossen. Es ist doch ungeklärt, ob die Jugend nicht mitarbeitet, weil sie von der Empfindung oder Erkenntnis bestimmt wird dass die Dynamik einer natürlichen Entwicklung in unserem jüdischen Leben fehlt. Man übersieht allgemein dass in dieser Welt des Atom-Zeitalters die Isolierung von Gestern den Untergang in naher Zukunft bedeuten kann.

Wahrscheinlich war es ein Fehler, auf dieses Phänomen nur in einer abschliessenden Bemerkung einzugehen, anstatt das Problem als solches in seiner ganzen Tragweite gemeinsam zu prüfen

III.

Ost und West

Es ist ein wesentlicher Teil und ein Merkmal der auch heute noch nicht geschlossenen Tragödie unseres Volkes, dass der Kontrast zwischen dem Osten und dem Westen unsere Volksexistenz bis in die Gegenwart belastet und zu den von uns nicht gelösten und möglicherweise für uns unlösbaren Problemen gehört. Seit beinahe 50 Jahren leben die russischen Juden getrennt, kontaktlos isoliert vom Stamm des jüdischen Volkes. Gewiss hat der Eiserne Vorhang seit Stalins Tod einige Risse erhalten, die einen Durchblick oder gelegentlichen Besuch gestatten. Aber die Absonderung hat keine Lockerung erfahren. Damit wurde bis heute das russische Judentum daran gehindert, an der Entwicklung unseres Volkes und am Aufbau des Staates Israel seinen gewichtigen Anteil zu nehmen.

Die Situation der anderen, unter kommunistischer Herrschaft stehenden Judenheiten ist im Prinzip die gleiche. Hieran ändert auch die Tatsache nichts, dass diesmal dem Oberrabbiner in Rumänien die Erlaubnis erteilt wurde — ebenso wie einem Delegierten aus Ungarn — an den Beratungen teilzunehmen. Oberrabbiner Rosen war schon im vergangenen Jahr bei der Strassburger Sitzung der Weltkongress-Exekutive, aber weder dort noch in Brüssel konnte man den Eindruck gewinnen, dass seine Berichte über das Schablonenhafte hinausgingen. Der Repräsentant der ungarischen Juden war ein sympathischer alter Herr, der im Stil der k. u. k. Donau-Monarchie sprach, sozusagen aus der „guten, alten Zeit". Die wirklichen Probleme der Juden in Ungarn wurden nicht einmal erwähnt.

Zum Ostblock oder beinahe zum Ostblock gehört auch Jugoslawien, dessen Judenheit Freiheit geniesst und sich nach ihren Vorstellungen entfalten kann. Irgendein politisches Gewicht, das sie hätte, tritt nicht in Erscheinung.

Während in der übrigen Welt, nicht zuletzt durch die Politik de Gaulles aber doch schon seit Krutschew, eine spürbare Annäherung des Ostens an den Westen erfolgte, besteht die alte, harte, nicht elastischer gewordene Mauer für die Juden weiter. An dieser Tatsache braucht niemand zu zweifeln. Ob es sich hierbei um eine antisemitische Massnahme im alten Wertsinne handelt oder nicht, ist für diese Betrachtung nicht wesentlich. Die bedauerlichen Fakten sind unleugbar.

Die Auffassung, mit Massenversammlungen, Protesten oder noch so gut formulierten Resolutionen eine Aenderung der russischen Politik zu erwirken, ist abwegig. Druck wird bei einem Machtkoloss wie die Sowjetunion nur Gegendruck erzeugen. Die von Dr. Goldmann vertretene Auffassung, nur langsam durch Verhandlungen und Bessprechungen zu einer Verbesserung der Lage zu gelangen, dürfte unter den gegebenen Verhältnissen die richtige sein. —

IV.

Kulturprobleme

Die ungeklärten Fragen der jüdischen Erziehung waren ebenfalls Gegenstand der Beratungen. Man darf davon ausgehen, dass die Analyse der Lage und insbesondere der Situation der jüdischen Jugend in den Ländern der westlichen Assimilation weitgehend übereinstimt. Die Diskussion prinzipieller Aspekte dieses Problems reicht aber jetzt nicht mehr aus. Man muss zu praktischen Lösungen gelangen die von einem Kultur- und Erziehungskongress unter den Auspizien des JWK beraten und entschieden werden müssen.

Auf eine breite Erörterung dieses für unsere Zukunft ohne Zweifel entscheidend wichtigen Problems muss in diesem Zusammenhang (aus räumlich-technischen Gründen) vorerst verzichtet werden. Das bedeutet aber keineswegs, dass diese Frage weniger wichtig als die hier sonst behandelten wäre. —

V.

Israel und Galut

Auch hier handelt es sich um ein Sonderproblem, das für unsere künftige Entwicklung als Staat — von Israel aus betrachtet — und als Volk — von der Galut aus gesehen — von höchstrangiger Bedeutung ist. Auf der letzten Weltkonferenz des JWK wurde diese Frage angeschnitten. Eine endgültige oder eine Patentlösung gibt es nicht, ist jedenfalls bisher nicht gefunden worden. Das Problem beschäftigt stets auch die zionistischen Gremien, vor allem die Zionistische Exekutive und den Zionistischen Weltkongress.

Dass die Gefahr besteht, dass sich die Judenheiten in der Welt nicht oder nicht immer in Uebereinstimmung mit dem Jischuw im Staat Israel entwickeln, ist unbestreitbar. Schon die sprachliche und kulturelle Entwicklung laufen nicht parallel. Die Hebraisierung Israels und seine israelisch-hebräische Kultur sind zur Wirklichkeit und zu einer starken, gestaltenden Kraft geworden, mit deren Tempo und Dynamik die Galut aus vielen Gründen nicht mitkommen kann.

Auch die politischen Interessen der verschiedenen Judenheiten weichen mitunter von denen Israels ab, z. B. in den arabischen, oft auch in den kommunistischen Ländern. Das sind Tatsachen, die unser Volk mit ganz neuen Fragestellungen konfrontieren. Aber auch auf diese Problematik soll in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden, da sie Gegenstand eigener, gründlicher Betrachtungen bilden muss. Dass die Weltkonferenz sich dieser Fragestellungen bewusst ist, dürfte bereits eine wesentliche Voraussetzung für Suchen und Finden einer Entscheidung sein.

VI.

Einheit des Volkes

Im Augenblick und für die nächste, übersehbare Zeit dürfte die Einheit des jüdischen Volkes weder durch die Trennung des russischen Judentums von der übrigen Judenheit noch durch die Fragestellung „Israel und Galut" in Gefahr sein. Für die überwältigende Lebenskraft der Juden überhaupt, die alle Verfolgungen und Unterdrückungen im Laufe der Jahrtausende überdauert haben, bilden die russischen Juden einen geradezu erstaunlichen Beweis. Denn sie sind nach beinahe 50 Jahren kommunistischer Herrschaft trotz der stalinistischen oder sonstigen Restriktionen, Gewaltmassnahmen und direkten Verfolgungen Juden geblieben, auch die Generation die schon in diesem halben Jahrhundert geboren wurde. Das dürfte allen Juden Mut, Zuversicht und neue Hoffnung geben, dass diese, sich über fünf Jahrzehnte erstreckende Krise eines Tages überwunden wird.

Die Mitwirkung einer starken und von bedeutenden Persönlichkeiten gebildeten Delegation beim JWK zeigt den Willen, die lebendige Verbindung zum ganzen jüdischen Volk trotz aller bestehenden politischen wirtschaftlichen und militärischen Schwierigkeiten so stark und verantwortlich wie nur irgend möglich aufrechtzuerhalten und zu unterstreichen.

Was die Schaffung des Staates Israel für das jüdische Volk bedeutet, braucht nicht erneut erwähnt und erläutert zu werden. Die letzten Weltkonferenzen des JWK haben diese Tatsache auch nach aussen hin deutlich gemacht. In der Wechselwirkung zwischen Israel und der Galut liegen die Kräfte, die für unsere gemeinsame Zukunft entscheidend sein werden —

VII.

Deutschland-Frage

„Juden und Deutsche — ein ungelöstes Problem" hiess das Thema für eine der Abendsitzungen, das zu vehementen Auseinandersetzungen führte, bevor es überhaupt behandelt worden ist. Da diese Frage uns, die wir Opfer der deutschen Verfolgungen gewesen sind, besonders interessieren müsste, wollen wir über dieses Problem und die Debatten hierüber gesondert berichten. Nur so viel sei vorausgenommen, dass die Lendenschaftlichkeit, mit der auf dem Kongress die Frage diskutiert wurde, ob dieses Thema auf der Tagesordnung bleiben oder abgesetzt werden soll, allein schon bewiesen hat, wie ungelöst und auch wie schwierig eine ernste Debatte hierüber ist.

Zwanzig Jahre nach der furchtbaren Katastrophe, die über uns gekommen ist, bluten die Wunden noch, die man uns schlug. Nicht blindwütender Hass, sondern Schmerz und Trauer erfüllten alle Delegierten, ausnahmslos, als dieser Fragenkreis zur Behandlung stand. —

(wird fortgesetzt)

Hilfe für Opfer

Jerusalem. — Eine Gruppe von 12 Medizinstudenten der Hebräischen Universität ist nach der westlichen Türkei aufgebrochen, um bei der Hilfsaktion für tausende Opfer der kürzlichen Erdbeben in dieser Region mitzuarbeiten.

Der Magen David Adom und verschiedene städtische sanitäre Behörden haben Arzneimittel und Plasma an die Regierung der Türkei gesandt. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Jugendlicher Friedhofsschaender

Wiesbaden. — Ein Fünfzehnjähriger hat, wie erst jetzt bekannt wurde, vor einigen Wochen auf dem jüdischen Friedhof 55 Grabsteine umgestürzt. Da er von Anwohnern bei der Tat gesehen wurde, konnte er wenig später von der Polizei dingfest gemacht werden. Für sein Verhalten vermochte er keine stichhaltigen Angaben zu machen. (AWZ)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

Oberhemden
REPARATUREN UND NACH MASS
ECHEVERRIA 3360, B.
76-3183

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285
41 2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Jiddische Literatur in Russland

von *MEIR FAERBER*

Drei neue Bücher jüdischer Autoren in jiddischer Sprache, die kürzlich in Russland erschienen sind, bilden einen freundlichen Gruss von der Judenheit der Sowjetunion, denn sie beweisen, dass es dort auch während der Jahre literarische Regsamkeit gab, in denen nur wenige Bücher in jiddischer Sprache publiziert wurden. Die jiddische Sprache blieb lebendig, es gibt jiddische Autoren, und zwar nicht nur der Sprache sondern auch der jüdischen Thematik nach, wenn die Themen auch oft nicht in dem Sinne jüdisch sind, wie wir ihn verstehen. Es handelt sich mitunter um eine Darstellung des Lebens in seinen allgemeinen Aspekten und Problemen, wie es sich in jüdischer Sphäre unter jüdischen Menschen abspielt, wobei oft die gleiche Handlung auch in einem anderen Milieu laufen könnte. Unter den Gedichten gibt es Gefühls- und Gedankenlyrik, Naturidyllen, die genau so gut in jeder anderen Sprache entstehen können und für die das Jiddische nicht das Charakteristikum bildet. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb versteht man, aus diesen Büchern und zwischen ihren Zeilen zu lesen, dass die jiddische Literatur, die jiddische Kunst, also auch das jüdische Volk ungebrochen in Russland weiterleben.

Das Buch „Asoj leben mir" (redigiert von Aron Vergelis, Verlag „Sowetsky Pisatel" „Sowjetisch Heimland", Moskau 1964. Lnbd. 488 Seiten) ist eine Anthologie von Novellen, Kurzgeschichten und Reportagen aus dem Leben der Juden Russlands, der weitgehend auch dokumentarische Geltung beigemessen werden darf. Obwohl in dem Buche nicht erwähnt, ist anzunehmen, dass einige der in diesem Rahmen veröffentlichten Beiträge vorher bereits in der Zeitschrit „Sowjetisch Heimland" erschienen sind, die das Buch gemeinsam mit dem „Verlag sowjetischer Schriftsteller" herausgegeben hat, denn Vergelis, der die Auswahl traf, ist ja bekanntlich auch der Chefredakteur von „Sowjetisch Heimland". Vergelis wurde vor 48 Jahren in der Ukraine geboren, hat die Literarisch - Linguistische Fakultät des moskauer Pädagogischen Instituts absolviert, war Kriegsteilnehmer und begann 1934, seine Schriften zu veröffentlichen.

Unter den 19 Autoren, von denen „literarische Proben" in „Asoj leben mir" zusammengestellt wurden, von jedem nur ein Stück, sind die meisten ausserhalb Russlands bisher noch unbekannt, wenn sich auch hier und da ein bereits bekannt klingender Name in diesem Buche findet Das Alter der Autoren liegt zwischen 48 und 66 Jahren, nur einer, S. Wendrof ist bereits 89 Jahre alt. Aufschlussreich betreffs der Orte der jiddischen Kulturzentren sind auch die Wohnorte der Autoren. Zwölf von ihnen wohnen in Moskau, je zwei in Kischinew und in Kiew und je einer in Czernowitz, Charkow und Wilna. Allerdings ist möglich, dass die in Moskau lebenden Schriftsteller zu Vergelis und seiner Redaktion einfach leichter den Kontakt finden als die fernab in anderen Orten wohnenden.

Es gibt in diesem Buch auch Reportagen und Erzählungen, die in tieferem Sinne jüdischen Inhalt haben, wo die Charaktere jüdisch bewusst sind und die Handlung durch jüdisches Schicksal bedingt ist. Interessant sind die im Jahre 1963 verfassten Reisenotizen aus Birobidschan von Tewje Geng, die sich über 59 Seiten erstrecken. Einen Bericht über seine 20tägige Amerikasreise gibt Aron Vergelis als Abschluss des Buches.

In der Lyrik-Anthologie „Horizonten" (ebenfalls redigiert von Aron Vergelis) gemeinsam verlegt von „Sowetsky Pisatel" und „Sowjetisch Heimland", Moskau 1965, Lnbd. 536 Seiten) sind 51 zeitgenössische sowjetisch-jiddische Dichter mit mehreren Gerichten vertreten. Hier finden wir neben den älteren auch wesentlich jüngere Autoren als in der Prosa-Anthologie, einer ist sogar erst 30 Jahre alt, nämlich Wladimir Danko, der aus der Ukraine stammt und als Ingenieur in Samarkand arbeitet.

Einige dieser Dichter leben in Birobidschan, nämlich der 43 Jahre alte Lehrer Max Rient, der 53jährige Traktorist und Maschinist Itzik Bronfman, die 59jährige Liuba Wassermann, die im Alter von 17 Jahren nach Erez Israel ausgewandert war (und hier als Hausgehilfin gearbeitet hat, wie es in der biographischen Notiz heisst) und später nach Russland zurückgekehrt ist; der 53jährige Busi Miller, der Absolvent der Literarisch - Linguistischen Fakultät des moskauer Pädagogischen Instituts und anscheinend als Lehrer tätig ist.

Die in „Horizonten" vertretenen Dichter leben über viele Orte der grossen Sowjetunion verstreut und das beweist, dass es eben in vielen Städten lebendige jüdische Kultur in jiddischer Sprache gibt. Wir finden in den Kurzbiographien am Ende des Buches als Wohnorte der Dichter ausser Moskau die Städte Wilna, Kiew, Kamenetz-Podolsk, Czernowitz, Nowgorod, Odessa, Charkow, Minsk, Kischinew, Riga, Nowosibirsk, Taschkent, Samarkand, Leningrad u.a.

Als Beispiel übersetzte ich eines der Gedichte des 54jährigen Czernowitzers Meier Charatz:

MEINER MUTER HAENDE

Meiner Mutter Hände streicheln mich nicht zart
meiner Mutter Hände — arbeitsschwielig und hart
und jeder Finger — ist knochig verdarrt.

Meine Mutter nie zu ruhen vermag,
meine Mutter knetet nachts und bäckt bei Tag.

Meine Mutter wärmt die Hände am Glase Tee.
Meiner Mutter Hände zergehen wie Schnee,
sie schrumpfen und sind schon so klein, so klein,
ich fürchte schon, sie gehen völlig ein.

Das letzte aus der Sowjetunion eingetroffene jiddische Buch ist der Roman „Himel un Erd" von Note Lurje (Verlag Sowetsky Pisatel, Moskau 1965, gebd., 308 Seiten). Note Lurje, der aus der Ukraine stammt, hat schon als 23-Jähriger mit seiner ersten Erzählung Aufmerksamkeit erregt. Jetzt ist er 59 Jahre alt, durch seinen Roman „Die Steppe ruft", der Familienschicksale im Zweiten Weltkrieg behandelt, dank lebendiger Darstellung, interessanter Handlung und überzeugender Charaktere berühmt geworden, und setzt mit „Himmel und Erde" die Handlung des ersten Buches fort. „Die Steppe ruft" erschien in mehreren Auflagen und auch in russischer ukrainischer und moldawischer Uebersetzung.

Wer die in Russland heute übliche Vokalisierung des Jiddischen nicht gewöhnt ist, für den ist es allerdings schwierig, diese jiddischen Bücher zu lesen.

Bne-Brit-Jugend in USA

Starlight (Pennsylvanien). — „Obwohl die Juden sich zum Monotheismus bekennen, will dies nicht heissen, dass sie alle an den gleichen Gott glauben. Gott ist für jeden Menschen der höchste Wert im Leben, und viele beten als höchsten Wert das Geld an. Diese Leute sind leider auch Monotheisten" Dies führte Dr. Mordechai Kaplan vor 157 Führern der Jugendorganisation der Bne Brit auf einem Kongress aus, dem noch nicht 20jährige Delegierte aus den USA, Kanada und England beiwohnten. Er forderte dass die Völker wieder zu den ethischen Werten zurückkehren müssen, die von den Weisen des Judentums schon vor Jahrhunderten als Richtlinien für die Menschen aufgestellt wurden. Er verurteilte den Nationalismus, der heute in der Welt regiert, und bezeichnete die Vereinten Nationen als die grösste Hoffnung, um diesem Nationalismus einen ethischen Inhalt zu verleihen. (ITA)

Von der Jewish Agency

Jerusalem. — Die Exekutive der Jewish Agency billigte eine radikale Reorganisation und Umgestaltung ihres Aufbaus, die wahrscheinlich eine Fusion ihrer Abteilungen für Immigration und Absorption einschliessen dürfte. Dieser Plan soll die Struktur beider Abteilungen vereinfachen und das Budget dieser Organisation verringern. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
10. Elul 5726 26. August 1966

Die Grossen geschont

(DVZ): — Jahrelang beschäftigt sich die Justiz auch schon mit dem eigentlich sonnenklaren Fall des Staatssekretärs Karl Friedrich Vialon dem nicht weniger als ein handfester Meineid in einem Kriegsverbrecherprozess vorgeworfen wird. Vialon amtiert unterdessen scheints ungeniert im Entwicklungsministerium unter Minister Scheel, dessen volles Vertrauen er geniesst. „Das ist ein erwachsener Mann, ein Jurist mit vierzig Jahren Staatsdienst, ohne jeden Mangel und ohne jeden Tadel", meint Scheel.

Genau das kann aber füglich bezweifelt werden. In der NS-Zeit verwaltete Vialon als Leiter der Finanzabteilung bei der Behörde des sogenannten „Reichskommissariats für das Ostland" das den Juden abgenommene Eigentum, vor allem die Gold- und Silbersachen. Hitlers Reichskommissar Lohse lobte seinen Vialon in den höchsten Tönen: „Er war einer meiner fähigsten Leute. Ich war froh, als ich ihn bekam. Sein Vorgänger war der Aufgabe nicht gewachsen und nicht Ostlandfähig..."

Ein Berg von erhaltengebliebenen Akten belegen die „Fähigkeit" des Karl Friedrich Vialon bei der Errichtung von Konzentrationslagern für die Juden und ihrer Ausplünderung bis auf den letzten Gebrauchsgegenstand. Konnte man von diesem Experten nicht annehmen, dass er etwas über die Systematik der Judenvernichtung wusste? Die Verteidigung im Heuser-Prozess, bei dem es um Mord in 70.000 Fällen ging, glaubte sich Vialon als Zeugen für den angeblichen „Befehlsnotstand" bedienen zu können. Doch siehe da Herr Vialon verneinte strikt, dass man zu jener Zeit als Leiter der Finanzabteilung beim Reichskommissariat „der Tatbestand der Vernichtung von Juden weder in Einzelfällen noch global bekannt geworden" wäre. Gegen die Warnung der Verteidigung wurde der Zeuge Vialon vom Gericht vereidigt. Das Meineidsverfahren liess sich nicht umgehen, aber immerhin bis auf den heutigen Tag hinauszögern. Oberstaatsanwalt Schäfer beruhigte die „Frankfurter Rundschau" auf Anfrage, dass „in absehbarer Zeit" mit einer Entscheidung des Gerichts zu rechnen sei. Im Sommer vergangenen Jahres wurde der Zeitung schon einmal der gleiche Bescheid zuteil. „Absehbare Zeit" scheint ein sehr relativer Begriff zu sein, wenn es sich um einen Prominenten handelt. —

So ist denn auch noch völlig offen wann mit dem Abschluss des Verfahrens gegen den ehemaligen Minister Krüger zu rechnen ist. Der Name ist in der Oeffentlichkeit so gut wie vergessen. Krüger fungierte in Bonn kurze Zeit als Vertriebenenminister. Seine Vergangenheit hatte er vollkommen aus dem Gedächtnis verloren. Der brave Bonner Christ erinnerte sich nicht mehr, dass er während der Nazizeit aus der Kirche ausgetreten war, dass er das Amt des Zellenleiters der NSDAP ausgeübt hatte, einem halben Dutzend NS-Organisationen angehörte und als Richter beim Sondergericht Konitz drastische Todesstrafen verhängte. Ihm fiel nacheinander immer gerade soviel wieder ein, wie man ihm aus den vorgefundenen Akten nachweisen konnte. Dann endlich entschloss er sich im Januar 1964 zu demissionieren. Er war auch wirklich unhaltbar geworden.

Seitdem laufen die Untersuchungen und kommen offenbar nicht zu einem Abschluss. Die Bonner Gerichtsmühlen laufen langsam, sehr langsam..., wenn es um Prominente geht. Leider steht nicht zu erwarten, dass wenigstens trefflich fein gemahlen werde. Die meisten Beschuldigten kommen auch noch ungemahlen durch.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSTRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Grossrabbiner Dr. Guillermo Schlesinger

Wie wir schon berichtet haben, kann Grossrabbiner Dr. Guillermo Schlesinger in diesen Tagen sein 30jähriges Amtsjubiläum als Rabbiner der Congregación Israelita de la República Argentina begehen.

Dr. Guillermo Schlesinger wurde in St. Gallen in der Schweiz am 7. Februar 1903 als Sohn des verstorbenen Rabbiners Dr. Emil Schlesinger und seiner Gattin Ida geb. Lesser geboren, die selbst einer alten Rabbinerfamilie entstammte. Dr. Emil Schlesinger wirkte 38 Jahre lang als Rabbiner der Gemeinde St Gallen.

Dr. Guillermo Schlesinger studierte am Jüdischen Theologischen Seminar in Breslau und empfing im Jahre 1934 sein Rabbinerdiplom. Später vervollständigte er seine an den Universitäten von Hamburg und Breslau begonnenen Studien an der Universität von Zürich, an der er 1936 den Doktortitel erwarb. Im gleichen Jahr übernahm er sein Amt bei der Congregación Israelita in Argentinien. Er leitete die jüdischen religiösen Kurse in Argentinien von 1939 bis 1956. Im Jahre 1943 gründete er das Bulletin „La Congregación". Er wirkte in verschiedenen Institutionen wie die Bne Brit, Sopromitis, Ezras Noschim, dem Consejo Superior de Sinagogas und ist gegenwärtig im Jüdisch-Argentinischen Institut für Kultur und Information tätig. Er war 1945 Mitgründer des Instituto Superior de Estudios Religiosos Judaicos 1946 nahm er in London an der Konferenz für Nachkriegsprobleme teil die von der Alliance Israélite Universelle, dem American Jewish Committee und der Anglo Jewish Association einberufen worden war.

Im Jahre 1956 war Rabbiner Schlesinger Mitbegründer der Gesellschaft für jüdisch-christliche Brüderlichkeit in Buenos Aires, deren Präsidentschaft er gemeinsam mit Presbyter Dr. Carlos Cucchetti und Pastor Adam F. Sosa innehat. 1957 wohnte er der Tagung der United Synagogue von Nordamerika bei, die den Weltrat der Synagogen mit Sitz in New York ins Leben rief.

Im Jahre 1958 nahm Rabbiner Schlesinger an den Vorarbeiten der Lateinamerikanischen Synagogen-Konferenz teil, die in Buenos Aires in den Räumen der Congregación ihre Sitzungen abhielt. 1959 nahm er an der Zweiten Konvention des Weltrates der Synagogen in den Vereinigten Staaten teil, und im gleichen Jahr wohnte er der Konferenz der lateinamerikanischen Synagogen bei. 1961 empfing er den Titel eines Ehrendoktors des Jüdischen Theologischen Seminars von Nordamerika in New York. Er beteiligte sich an der Gründung des lateinamerikanischen Rabbinerseminars. Auf Einladung der Gemeinden anderer Bekenntnisse hielt er zahlreiche Vorlesungen über Judentum und andere religiöse Themen und erschien auch bei Gesprächen am Runden Tisch in den Television. Viele seiner Arbeiten sind von verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen publiziert worden.

Im Interesse der Einheit

Dass ernsthafte Bestrebungen eingeleitet wurden, um die Arbeit der Gemeinden und Organisationen unseres Sprachkreises zu vereinheitlichen, um sie auf diese Weise noch wirkungsvoller zu machen, konnte vor einiger Zeit gemeldet und in den letzten Monaten allgemein beobachtet werden. Man kann darüber streiten, ob diese Bemühungen mit dem gewünschten Nachdruck vor sich gehen, wobei es sicherlich einfacher ist die theoretischen Grundlagen für solche Initiativen aufzuzeigen, als sie zu verwirklichen, was hier aus Gründen der Gerechtigkeit nebenbei bemerkt sei.

Ein erster grosser Schritt war getan, als die Gemeinden Bet Israel und Nueva Comunidad Israelita sich zu gemeinsamer Arbeit auf einigen Gebieten der üblichen Gemeindetätigkeit bereit fanden. An den Beginn ihrer gemeinsamen Bemühungen stellten sie eine Proklamation, mit welcher die beiden Gemeinden der Oeffentlichkeit von ihren Absichten Mitteilung machten. Nach dem Schluss des Schuljahres (also etwa im Dezember) darf man mit Spannung die Ergebnisse der gemeinsamen Anstrengungen gerade auf diesem, so entscheidend wichtigen Gebiet erwarten.

Im Laufe dieser „Saison" haben die verschiedenen Organisationen sich in einem Sonder-Ausschuss zur Durchführung gemeinsamer kultureller Veranstaltungen zusammengefunden, die beinahe ausnahmslos zu grossen Erfolgen unter Beteiligung vieler Jugendlicher und Ehepaare der „Zweiten Generation" geworden sind. Sollte man zu der Ueberzeugung gelangen, dass die einzelnen Organisationen nicht oder nicht immer in der Lage sind, eigene Kulturveranstaltungen zu veranstalten dann ist der eingeschlagene Weg in jedem Fall begrüssenswert. Sollte aber diese gemeinsame Veranstaltung — sozusagen als einmaliges Ereignis im Monat — aufgefasst werden, auf der gemeinsame Probleme der Generationen zur Behandlungen stehen, wäre die Themenwahl noch wesentlicher. Wenn man das bisherige Programm aufmerksam verfolgt hat, wird man mit der Programmierung durch die gemeinsame Kommission voll einverstanden sein können, wobei es unwesentlich ist, ob vielleicht andere Themen aktueller wichtiger oder interessanter wären. Hierüber kann man immer debattieren.

Dass alle gemeinsam beraten und ihre Gedanken austauschen, dies allein ist bereits wichtig, entscheidend und ein Fortschritt.

Bei der DAIA melden

Alle Gemeinden, Organisationen und Institutionen, die zu den Hohen Feiertagen Gottesdienste veranstalten, werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie alle entsprechenden Einzelheiten bis zum

1. September

der DAIA (Pasteur 633 5. Stock) mitteilen müssen. Insbesondere Ort und Zeit der Gottesdienste sind genau anzuführen. Die DAIA nimmt dann wie in jedem Jahr die entsprechende Fühlungnahme mit den zuständigen Behörden vor, insbesondere mit der Polizei, damit für den ruhigen Ablauf der Gottesdienste und die Sicherheit ihrer Teilnehmer Sorge getragen werden kann.

Auch die in der Provinz Buenos Aires zur Durchführung gelangenden Gottesdienste sind der DAIA-Zentrale zu melden.

Alfred Hirschberg

Im September wird Alfred Hirschberg sein 65. Lebensjahr vollenden. Dr. Hirschberg, aus Gnesen gebürtig, verband sein Leben nach der Absolvierung seiner juristischen Studien mit der jüdischen Arbeit. Seit 1933 war Hirschberg Syndikus des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" und Chefredakteur der CV-Zeitung. 1940 gelangte er nach Brasilien, wo er sofort eine vielseitige jüdische Tätigkeit in San Paolo aufnahm und für die Vereinigte Kampagne (Keren Hajessod) und die Hebräische Universität in Jerusalem arbeitete. Seit vielen Jahren leitet er die Crónica Israelita, ist schriftstellerisch tätig, schreibt für einige Zeitungen und für das Leo Baeck-Institut. Auch an den Aufgaben der CENTRA hat Dr. Alfred Hirschberg stets lebhaften Anteil genommen. Seine Referate, die er auf verschiedenen Kongressen hielt, waren immer interessant und diskutiert.

Die Jüdische Wochenschau begrüsst den Kollegen und Freund, dem sie noch lange Jahre erfolgreicher Arbeit wünscht.

Jüdisch-christlicher Dialog

Jerusalem. — Ein jüdisch-christliches Zwiegespräch unter dem Vorsitz von André Chouraqui fand kürzlich im Rahmen eines alljährlich vom Universitäts - Zentrum für jüdische Studien veranstalteten Seminars in Jerusalem statt. Die beiden Redner bei diesem Dialog waren Pater Marcel Dubois vom Dominikaner-Orden und Rabbiner Leon Ashkenazi der in Paris diese Institution leitet.

Rabbiner Ashkenazi eröffnete die Debatte, die von Offenheit und loyaler Bereitschaft getragen war. Er behandelte die drei Ereignisse, die in den letzten vierzig bis fünfzig Jahren innerhalb der katholischen Kirche einen günstigen Boden für ein Gespräch mit den Juden geschaffen haben, nämlich die Erkenntnis, dass die hebräische Sprache das erste Mittel zur Verkündung der biblischen Botschaft war, die Leiden des jüdischen Volkes (Martyrium und Wiederauferstehung) und die Gründung des Staates Israel.

Pater Dubois unterstrich seinerseits, dass er den Dialog nicht nur nicht ablehne sondern ihn sogar wünsche, jedoch wissen möchte, mit wem er ihn halte, mit dem Israeli oder dem Juden aus Paris, aus New York oder aus einem anderen Ort. Damit wolle er fragen, so erläuterte er, wer der berufenste Jude sei, mit dem die Kirche sprechen könne. Hierauf entgegnete der Rabbiner, die Kirche dürfe keine doppelsinnigen Auslegungen und Verschiedenheiten unter den Juden suchen, da es die jüdische Gemeinschaft als Ganzes sei, die sich zum Dialog stelle.

Der Pater wies entschieden die Anklagen zurück, dass die Kirche an der langen Leidenszeit der Juden die Schuld trage, und versuchte zu beweisen, wie Rabbi Ashkenazi es vor ihm tat, dass der Antisemitismus im Gegensatz zur christlichen Lehre steht.

In seiner letzten Antwort erklärte der Rabbiner, die Kirche habe sich Jahrhunderte lang bemüht, das „jüdische Geheimnis" zu ergründen, doch heute sei die Zeit gekommen, da die Katholiken beginnen, sich Fragen über das „christliche Geheimnis" vorzulegen.

Bericht der ACIBA

Einen umfangreichen und interessanten Bericht hat die ACIBA anlässlich einer bevorstehenden Generalversammlung ihren Mitgliedern zugeleitet, desen wesentliche Grundzüge aber die gesamte jüdische Oeffentlichkeit interessieren dürften. Dem Bericht konnte man entnehmen, dass der Bau des Vereinsgebäudes seinem Abschluss entgegengeht jedenfalls seinem vorläufigen Abschluss.

Was aber besonders wichtig sein dürfte, ist die Information über die Erfolge einer verzweigten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Lager, Ferienkolonie, Sport und Gymnastik. Auch über die Kultur- und Sozialarbeit erfahren wir manche Details, die bedeutsam sind.

Bemerkenswert ist der Satz im Bericht des Präsidenten: „Die Finanzen der Organisation sind als absolut günstig zu betrachten.' Dies ist eine erfreuliche Feststellung, zu der man die ACIBA beglückwünschen sollte. Dass trotz dieser Bemerkung höchste Anstrengungen und grösste Opferfreudigkeit der Mitglieder erforderlich sind, um den Schwierigkeiten der Zeit und den grossen Notwendigkeiten einer jüdischen Organisation heute begegnen zu können, ist sicher.

Der vorgelegte Bericht ist optimistisch, als solcher in einer Zeit gedrückter Stimmungen erfrischend und zukunftsbejahend.

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALLESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg., LUACH 5727, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY
Pueyrredón 451
T. E. 89-3431

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002, ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit — Kart. $ 5.—.

Prof Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Gratulieren Sie Ihren Verwandten und Freunden in Israel, Amerika und Europa zu Rosch Haschonoh mit einer

ראש השנה
Glückwunsch - Anzeige

in der

LA SEMANA ISRAELITA

JUEDISCHEN WOCHENSCHAU

Die SONDERNUMMER erscheint am MITTWOCH DEN 14. SEPTEMBER 1966.

Annahme taeglich ausser Sonnabend und Sonntag in unserem Büro in der

PUEYRREDON 2190, 1. Stock links B
(esq. LAS HERAS)

ISRAEL-BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS

AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL

VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

Am Mittwoch, den 31. August 1966, begeht s.G.w. Frau

SOFIE FISCH geb. KESTEN

umgeben von ihren Kindern und Enkelkindern ihren

80. GEBURTSTAG

Empfang von 17—19.30 Uhr Moldes 2449

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 26. August	10. Elul
Sonnabend, den 27. August	11. Elul
Schabbat KI TEZE — Haftara: Jesaja Kap. 54	
Sonntag, den 28. August	12. Elul
Montag, den 29. August	13. Elul
Dienstag, den 30. August	14. Elul
Mittwoch, den 31. August	15. Elul
Donnerstag, den 1. September	16. Elul
Freitag, den 2. September	17. Elul
Sonnabend, den 3. September	18. Elul
Schabbat KI TAWO — Haftara: Jesaja Kap. 60	
Sonntag, den 4. September	19. Elul
Montag, den 5. September	20. Elul
Dienstag, den 6. September	21. Elul
Mittwoch, den 7. September	22. Elul
Donnerstag, den 8. September	23. Elul
Freitag, den 9. September	24. Elul
Sonnabend, den 10. September	25. Elul
Schabbat NIZAWIM — WAJELECH Haftara: Jesaja Kap. 62	
Sonntag, den 11. September	26. Elul
1. Tag S'lichot	
Montag, den 12. September	27. Elul
Dienstag, den 13. September	28. Elul
Mittwoch, den 14. September	29. Elul
EREW ROSCH HASCHANA 5727	
Donnerstag, den 15. September	1. Tischri
1. Tag Rosch Haschana 5727	
Freitag, den 16. September	2. Tischri
2. Tag Rosch Haschana	

Die neue Synagoge in Berlin

von *Rabbiner Dr. NEUFELD*

Es werden jetzt hundert Jahre, dass kurz vor den Herbstfeiertagen, am 5. September 1866, der Prachtbau der neuen Synagoge in Berlin in der Oranienburgerstrasse 30 in Gegenwart vieler Gäste, unter denen sich auch Bismarck befand, eingeweiht wurde. Wenn man ihn heute aus der Ferne im Vorüberfahren sieht, oder wenn man an ihn herangeht, dann tauchen all die wehmütigen Erinnerungen wieder auf. Dieser Prunkbau war errichtet worden als stolzes Zeichen der Gleichberechtigung der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preussen, und er wurde vernichtet als Fanal für den Untergang der Juden in Deutschland. Wie an manchen anderen Stellen hat man nicht die Brandfackel hineingeschleudert, um nicht die umliegenden Bauten zu gefährden, aber was man innen und aussen demoliert hat, reicht aus, um jede Benutzung auszuschliessen. Vielleicht hat man mit Absicht davon abgesehen, die Ruinen abzutragen, und es mag gut so sein, denn dadurch wird tagtäglich jeder Vorübergehende an die Schandtat erinnert.

Die Vorgeschichte dieses Baus liegt Jahre und Jahrzehnte zurück, seine Nachwirkungen waren bis zum bitteren Ende spürbar Längst schon hatte die wachsende berliner Gemeinde, die grösste in Deutschland, den Mangel an einem repräsentativen Gotteshaus empfunden, längst auch das Fehlen eines modernen liberalen Gottesdienstes. In den meisten anderen grösseren Gemeinden bestanden schon viele Jahrzehnte schmucke Synagogen, vielfach mit Orgel, gemischtem Chor und geändertem Gebetbuch, nur Berlin hatte eine einzige Gemeindesynagoge, die bescheidene Synagoge in der Heidereuthergasse. Daneben gab es eine Anzahl privater Minjanim und teilweise von der Gemeinde gestützte private Synagogen, von denen die Lipmann-Tauss-Synagoge in der Gollnowstrasse wohl die älteste war.

Wenn man sich so spät zu einem repräsentitiven Neubau entschloss, so sprachen wohl weniger finanzielle Rücksichten mit als der unangenehme Gedanke, dass nach allen bisherigen Erfahrungen der Bau einer Orgelsynagoge und vielleicht auch die Anstellung eines fortschrittlichen Rabbiners Aufregung in der Gemeinde hervorrufen würde, so, wie es in vielen Gemeinden der Fall gewesen war. Man hatte bittere Erinnerungen an frühere Versuche. Schon 1815 waren zwei kleine Privatsynagogen im Hause von Israel Jakobson und Herz Beer, dem Vater von Meyerbeer, eingerichtet worden mit weitgehend deutschem Gebetbuch, mit Orgel und mit modernen Predigern (Israel Jakobson, Leopold Zunz, Eduard Kley). Damals war ein Versuch, einen dieser Gottesdienste der Gemeinde als Haupt - Gottesdienst aufzuzwingen, kläglich gescheitert. Durch Einspruch der Frommen war von der preussischen Regierung die Abhaltung dieser Gottesdienste verboten worden, und später wurde das Verbot erweitert und auf ganz Preussen ausgedehnt, wobei ausdrücklich angeordnet wurde, dass nur in hebräischer Sprache gebetet werden dürfe. Zur Erleichterung wurde gestattet, dass die deutsche Uebersetzung neben dem hebräischen Text gedruckt wurde. Der anfangs fortschrittlich gesinnte König Friedrich Wilhelm IV. ermöglichte gewisse Aenderungen. Damals entstand 1845 die Reformgemeinde in der Johannesstrasse 11a, eine private Einrichtung. In ihr wurde zunächst am Schabbat und Sonntag, später nur am Sonntag gebetet. Dieser Gottesdienst hat sich aber nie entwikkeln können. Die Mitgliederzahl blieb trotz des sprunghaften Wachstums der Gemeinde nahezu stabil.

Als man sich nun endlich unter günstigeren Voraussetzungen zum Bau eines neuen Gemeindegotteshauses entschloss, erwog man lange, an welcher Stelle man bauen solle. Der König schlug noch vor seiner geistigen Umnachtung, also spätestens 1857, der Gemeinde den Platz im Süden der Stadt vor, auf dem später die Michaelkirche gebaut wurde. Dieser Vorschlag schien bestechend: ein weithin sichtbares Gebäude, an einem freien Platz, am damaligen Luisenstädtischen Kanal; aber in Wirklichkeit war damit der Gedanke verbunden, die Juden aus dem Stadtzentrum zu entfernen und in ein damals noch fast unbebautes Aussenviertel zu bringen. Der Plan wurde selbstverständlich von der Gemeinde abgelehnt, und man entschloss sich, an zentraler Stelle in der Oranienburgerstrasse zu bauen. Jahre um Jahre vergingen, bis der Bau begonnen, bis er fertiggestellt und endlich im Herbst 1866 eingeweiht werden konnte. Aus Berichten eines konservativen Gemeindevorstehers ist zu ersehen, wie beim Bau Gemeindegelder vergeudet wurden. Man entschloss sich, um die Synagoge so prunkvoll wie möglich zu gestalten, einige der Gemeinde gehörende Parzellen an anderer Stelle zu verkaufen.

Mit den Vorbereitungen war auch die Ausschau nach einem geeigneten Rabbiner verbunden. Der gefeierte Kanzelredner Michael Sachs hatte bereits erklärt dass er nicht in der Orgelsynagoge tätig sein werde. Er hat ihre Einweihung nicht mehr erlebt da er schon im Januar 1864 im Alter von erst 56 Jahren starb. Trotzdem hatte man ihn 1863 gebeten, in der Synagoge vor den Gemeindevertretern eine Predigt zu halten nur um — die Akustik auszuprobieren. Diese Predigt war eine Meisterleistung, er nahm Abschied von — den Bänken, zu denen er niemals wieder sprechen werde. Die Predigt wurde später von orthodoxer Seite im „Israelit" veröffentlicht. Im Grunde war es eine Geschmacklosigkeit des Vorstandes, diesen Hilfsdienst, den irgendein Lehrer hätte leisten können, einer Persönlichkeit, wie Michael Sachs zuzumuten.

Durch den unerwarteten Tod von Sachs komplizierte sich die Situation noch mehr, denn man hätte immerhin in Sachs ein Gegengewicht gehabt, da er die Interessen der frommen Kreise hätte wahrnehmen können. Nunmehr musste man sich bemühen, einen gemässigten Rabbiner zu finden, der auch für die frömmeren Kreise tragbar war und der in der Heidereuthergasse predigen konnte. Der gediegene geistige Führer des modernen Liberalismus und der begeisternde Kanzelredner wäre Abraham Geiger gewesen, aber die Gemeinde schreckte vor seiner Wahl zurück denn wo er war, in Breslau und in Frankfurt, hatte er als Spaltpilz gewirkt. Seine extremen Gedanken und seine Versuche, sie in die Tat umzusetzen, mussten auch die gemässigten Leute erregen.

Auf der Suche nach einem geeigneten Rabbiner gab der Gemeindevorstand viel Geld für Reisespesen aus. Mehrere Gemeindevertreter wurden in die verschiedensten Gegenden Deutschlands geschickt, um bekannte Kanzelredner zu hören und schliesslich fiel die Wahl auf Dr. Josef Aub in Mainz, der von seiner Gemeinde besonders gelobt worden war. Als Aub seine Antrittspredigt hielt, stellte sich sofort heraus, dass sein mittelfränkischer Dialekt für die norddeutschen Hörer nicht nur untragbar war, sondern bisweilen lächerlich wirkte. Die Gemeindevertreter hatten unverantwortlich und leichtfertig gehandelt. Sie waren zwar in Mainz in der Synagoge gewesen, aber — sie waren zur Predigt zu spät gekommen und nachher hatten die Gemeindemitglieder ihnen das Beste über ihren Rabbiner erzählt, sie hatten ihn nicht nur gelobt, sondern weggelobt. Auch in Mainz und sogar im oberfränkischen Bayreuth hatte seine Aussprache gestört. Aber Aub war nun einmal gewählt. Er predigte auch in der Heidereuthergasse, und der Friede war einigermassen erhalten. Jedoch mehrten sich Stimmen, die neben Aub als wirklich führende Persönlichkeit Abraham Geiger wünschten, und so wurde er schliesslich gewählt Man ging auch auf seine Bedingungen ein auch auf die Schaffung einer modernen Rabbinerbildungsanstalt. Diese wurde wirklich 1872 als Hochschule für die Wissenschaft des Judentums ins Leben gerufen, nahm aber in den fast siebzig Jahren ihres Bestehens eine ganz andere Entwicklung und bildete Rabbiner und andere Jünger der jüdischen Wissenschaft heran, ohne Unterschied der religiösen Einstellung. Der Dozent für Talmud war immer ein orthodoxer Mann, und manche Hörer strengster religiöser Observanz absolvierten die Anstalt.

Als Geiger zum ersten Mal in der Heidereuthergasse predigte, kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Der Gemeindevorstand wurde in arge Verlegenheit gebracht, aber der Gemeindesekretär Philipp Wertheim erklärte dem schon damals tätigen Vorsteher Julius Jacoby, man könne doch einen gewählten Rabbiner nicht für treife erklären. Man bemühte sich nun, in Rudolf Ungerleider einen Rabbiner zu gewinnen, der in seiner konzilianten Art auch den Frommen geeignet erschien und vor allem auch die Verantwortung für das Kaschrut übernehmen konnte. Aber gerade in diesem Punkt war ein Kompromiss mit den Frömmsten nicht möglich. Sie konnten sich wohl einen Rabbiner, der in die Orgelsynagoge ging, auch in einer frommen Synagoge anhören, konnten erst recht einen belehrenden Vortrag von ihm in irgendeinem Saal hören, aber sie konnten sich nicht damit abfinden, dass die rituelle Zuverlässigkeit des Fleisches, der Mazzot und anderer Waren von einem Rabbiner verbürgt wurde, der in die Orgelsynagoge ging. Für sie war — bei aller menschlichen und persönlichen Wertschätzung — diese Aufsicht nicht ausreichend.

Es wäre ein Leichtes gewesen, einen Dajan speziell für diese Zwecke heranzuziehen, oder einen gemässigt-konservativen Rabbiner nach dem Vorbild von Michael Sachs zu wählen, aber der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung in ihrer damaligen Zusammensetzung hatten keinerlei Verständnis für diese Fragen. Da entschlossen sich die Frömmsten schweren Herzens zur Gründung eines Privatvereins und beriefen als ihren geistigen Führer Rabbi Esriel Hildesheimer, der in glücklicher Verbindung Tora und modernes Wissen vereinigte. Er stammte aus der halberstädter Gegend, stand in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zur orthodoxen Familie Hirsch-Halberstadt, und hatte damals eine Jeschiwa etwas moderner Art in Eisenstadt im Burgenland gegründet. Hildesheimer kam zunächst als Lehrer einer kleinen Privatgemeinde nach Berlin, begnügte sich mit einem primitiven Betraum in der Bischofstrasse, aber es gelang ihm mit Hilfe kapitalkräftiger Mitglieder die Synagoge in der Gipsstrasse 12 A zu bauen, und schliesslich bewirkte er im Zusammenwirken mit Samson Hirsch in Frankfurt und mit Hilfe ganz liberaler jüdischer Abgeordneter wie Ludwig Bamberger und Eduard Lasker, dass den Juden in Preussen 1876 gestattet wurde aus religiösen Gründen aus der Gemeinde auszuscheiden, ohne aus dem Judentum auszutreten, und sich mit anderen Juden zu eigenen Gemeinden zusammenzuschliessen. Ebenso wie Geiger hat auch Hildesheimer die Schaffung einer modernen Rabbinerbildungsstätte aber auf streng orthodoxer Grundlage, erstrebt und 1874 erreicht.

Gerade im letzten Jahr haben wir Einsicht in Briefe Esriel Hildesheimers bekommen, die das Leo Baeck-Institut 1965 herausgegeben hat, und gewinnen daher einen noch gründlicheren Einblick in die inneren religiösen Verhältnisse, die zu Hildesheimers Berufung nach Berlin, zur Gründung der Privatgemeinde Adass Jisroel und schliesslich 1885 zur selbständigen Sondergemeinde als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Steuerhoheit geführt haben.

Rückblickend können wir heute nach allem was in fast hundert Jahren über die deutschen und die europäischen Juden hereingebrochen ist, die damaligen, so tief gehenden Spaltungen kaum verstehen da heute im wesentlichen das Einigende betont wird. Aber es kann nicht geleugnet werden, dass die Gleichgültigkeit der leitenden Kreise, die Nichtachtung der religiösen Bestimmungen, die Frömmsten aus der Einheitsgemeinde hinaustreiben mussten. Immerhin bestand ein Unterschied zwischen den Spaltungsbestrebungen in Berlin und in Frankfurt. Hildesheimer hat nur widerstrebend gewissermassen als eine Notentscheidung in der damaligen Zeit, den Austritt als Ausweg empfunden und hat zum Wohl der jüdischen Gesamtheit in anderen jüdischen Organisationen mitgearbeitet während Hirsch und stärker noch sein Schwiegersohn und Nachfolger Salomon Breuer in Frankfurt die Spaltung zum Prinzip erhob und jede Brücke zur Verständigung abbrach. Durch den frankfurter Einfluss ist diese Spaltung auch in die naheliegenden hessischen Gemeinden hineingetragen worden, und es wurden in den verhältnismässig kleinen Gemeinden Darmstadt, Mainz und Giessen je zwei gleichberechtigte Bezirksrabbinate gegründet, denen sich die umliegenden Kleingemeinden je nach ihrer Einstellung, anschlossen. Dagegen ist es in Bayern gelungen, die Spaltung zu verhindern; dies war im wesentlichen einer so starken Persönlichkeit wie Rabbiner Seligmann Baer Bamberger in Würzburg zu danken, der in seiner streng orthodoxen, aber ausgleichenden Art verstand, die Gegensätze auszugleichen und das Einigende zu betonen.

So hat die Schaffung der ersten modernen Synagoge in Berlin weitgehend spürbare Wirkungen auf die gesamte religiöse Entwicklung in Berlin und darüber hinaus in Preussen und in Deutschland gehabt.

Johnson, Vietnam und die Juden

New York. — Die Zeitschrift „Christian Science Monitor" teilte mit, dass Johnson weiter bemüht ist, die jüdischen Führer in den USA und im besonderen die liberalen jüdischen Kreise für seine Politik in Vietnam zu gewinnen. Wie es heisst, werden diese Bemühungen Johnsons bisher mit kalter Ablehnung beantwortet.

Kürzlich hatte Vizepräsident Humbert Humphrey auf einer Konferenz für die USA-Presse die nordvietnamitische Infiltration in Südvietnam mit der arabischen Bewegung für die Befreiung Palästinas verglichen. Er sagte wörtlich: „Wenn die Juden über die Zustände in Palästina besorgt sind, so sollen sie dies auch über Südvietnam sein." PräsidentJohnson soll sich zu Israels Präsidenten Salman Shazar bei dessen kürzlichem Besuch in Washington im gleichen Sinne geäussert haben. (ITA)

Herzl-Preis

Der Verband der ungarischen Einwanderer in Israel stiftete einen Herzl-Preis für hervorragende Autoren ungarisch - jüdischer Abstammung und verlieh ihn dem Schriftsteller Elieser Wiesel (für Literatur) und David Schön, Redakteur der Zeitung „Uj Kelet" (für Journalistik).

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1640

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos KI TEZE
Freitagabend: 19 Uhr, Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9
Minchoh: 17 Uhr 40
Ausgang: 18 Uhr 09

Aenderung der Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen in Zukunft jeden Montag und Donnerstag, von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Gemeinsam mit Bet Israel geben wir am Mittwoch, den 31. August, wieder eine „Gesprochene Monatszeitung" heraus; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, sich um 21 Uhr im Gemeindehaus Cramer 2060/70 einzufinden, um ihr „Exemplar" in Empfang zu nehmen, das wie immer sehr interessante Beiträge enthält.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Verkauf der Synagogenplaetze;

Freier Kartenverkauf:
Sonntag, den 28. August und den 4. September, von 8 Uhr 30 bis 12 Uhr
Uebergabe der festen Plätze: Montag und Donnerstagabend von 18 bis 20 Uhr, beginnend am 8. August.
Wir bitten höflichst, die vorjährigen Karten so wie auch die letzte Beitragsquittung mitzubringen

Villa Ballester:

Am Sonntag, den 4. September, veranstalten wir in unserem Gemeindehaus um 17 Uhr 30 ein Konzert, in dessen ersten Teil Herr Oberkantor Bluhm unter Klavierbegleitung Lieder von Grieg, Schubert, Rothstein, Pergolesie und Papini zum Vortrag bringen wird, während im 2. Teil der Synagogenchor unter Leitung von Herrn Leo Kalwariski und Herrn Oberkantor Bluhm synagogale Melodien von Lewandowsky und Sulzer zu Gehör bringen. Wir erwarten den zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und Freunde und bitten um pünktliches Erscheinen. Der Unkostenbeitrag beträgt 150 Pesos. Im Anschluss an das Konzert findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Her Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbis KI SEZE
Freitag, den 26. August:
Eingang: 17 Uhr 10
Samstag, den 27. August:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 09
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.
PLAETZE-VERKAUF ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN findet am Sonntag, den 28. August, von 10—12 Uhr im Schul statt.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos KI'SEZE
Freitag, den 26. August:
Eingang: 17 Uhr 10
Samstag, den 27. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 45
Raschi Schiur: 16 Uhr 45
Minchoh: 17 Uhr 15
Ausgang: 18 Uhr 09
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30; Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 17 Uhr 25.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT KI ZESE 26.—27. August:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

KONZERT- UND OPERETTENABEND:
Morgen, Sonnabend, um 21 Uhr. Querschnitte aus den Operetten „Die Bayadere" und „Der Zigeunerbaron", und Werken von C. M. von Weber, Massenet, F. von Suppé etc. Leitung: Kapellmeister Ernesto Stein, Orchester, Chor und Solisten.
GEMEINSCHAFTSVERANSTALTUNG BET ISRAEL—NCI:
Mitwoch, den 31. August, um 21 Uhr in Cramer 2070.
FRIEDHOFSBESUCH:
Am Sonntag, den 11. September, um 14 Uhr treffen wir uns zu gemeinsamer Fahrt nach Tablada um die Gräber unserer Angehörigen zu besuchen. Omnibusanmeldungen werden bis zum 9. September im Sekretariat angenommen.
STRICKNACHMITTAG:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch nachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.
SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.
CONFITERIA:
Unsere Confiteria ist an folgenden Tagen geöffnet: Montag ab 19 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 15 Uhr, Freitag und Sonnabend geschlossen Reichhaltiges Küchenbuffet, kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Festlichkeiten jeglicher Art.
DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.
SPORTGRUPPE DER „AELTEREN":
Am Sonntag treffen wir uns um 21 Uhr zu gemütlichem Beisammensein. Montagabend Ping-Pong. — Leitung Teo Wiersch.
VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

ZÚ DEN HOHEI FEIERTAGEN

überweisen uns traditionsmässig alle die ihre Selbstbesteuerung, die es bis jetzt noch nicht getan haben. So erwarten wir auoh in diesem Jahr die spontane und würdige Selbstbesteuerung aller noch Fehlenden.

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter appelieren an alle in diesen Wochen vor Rosch Haschana, ihrer Ehrenpflicht dem Keren Hajessod gegenüber nachzukommen.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p of. 36 — Tel. 38-5816

25 JAHRE FEST-GOTTESDIENSTE:
Am kommenden Rosch Haschana werden 25 Jahre verflossen sein, seit die THG ihren ersten Gottesdienst an den Hohen Feiertagen veranstaltete. So sind die diesjährigen Jomim Towim für uns ein doppeltes Fest, aber auch für diejenigen, die schon an unserem ersten Festgottesdienst teilgenommen haben,

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

THEODOR HERZL 25 GESELLSCHAFT

25 Jahre Gottesdienst an den Hohen Feiertagen

KARTENAUSGABE

JEDEN SONNTAG 10—12 UHR
IM SALON SARMIENTO 2523

WIR BITTEN DRINGEND, DIE ERNEUERUNG DER PLAETZE DES VORJAHRES SOFORT VORZUNEHMEN UM UNGELEGENHEITEN ZU VERMEIDEN

SIEHE AUCH UNSERE NOTIZ UNTER „VEREINSNACHRICHTEN"

Asociación Filantrópica Israelita

CONCIERTO DE BENEFICENCIA
LUNES 29 DE AGOSTO a las 21 horas
en el Teatro Astral: Av. Corrientes 1639

La Orquesta de Cámara de Versailles

Entradas por los señores de nuestras Comisiones ó en Cangallo 1479 — T. E. 40-9535 y 40-4900

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

BAR KOJBA-BALL-

MORGEN
UM 22 UHR
im Heim
GORRITI 3951

ORCHESTER:

Tito Sander

mit der sympathischen

Sofi Selikson

BAR — BUFFET
TOMBOLA

A. M. I. A.

CONVOCATORIA

De acuerdo a lo dispuesto por los arts. 66 y 69 de los Estatutos Sociales, se convoca a los señores Representantes de Socios de la ASOCIACION MUTUAL ISRAELITA ARGENTINA COMUNIDAD DE BUENOS AIRES, a ASAMBLEA GENERAL EXTRAORDINARIA, a realizarse el día **JUEVES 8 DE SEPTIEMBRE** de 1966, a las 19.30 hs. en el salón de actos de la entidad, calle Pasteur 633, a efectos de considerar el siguiente

ORDEN DEL DIA

1) Modificación de la cuota social mínima de los asociados activos (Reglamentos anexos, Capítulo IV, Art. 1º)
2) Designación de dos señores Representantes de Socios para firmar el acta de la Asamblea.

HIRSCH TRIWAKS
Secretario General

SAMUEL GLASSERMAN
Vice Presidente e. e.

NOTA: Reglamentos Anexos, Capítulo IV, "Cuotas Sociales", Art. 1:
"...Para modificar, se requerirá el voto favorable del sesenta por ciento de los Representantes de Socios, sin necesidad de reformar el presente reglamento.

A. M. I. A.

Se ruega a los SEÑORES SOCIOS que no son visitados para hacer efectivas sus cuotas sociales, se sirvan solicitar la visita del cobrador de la Institución.

Por carta: Sr. Gerente — Pasteur 633
Teléfonos: 47-9096 al 9099 Sec. Socios

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

und für die wir eine besondere Ehrung planen.

Wie aus der heutigen Annonce ersichtlich ist findet die Kartenausgabe jeden Sonntag von 10—12 Uhr im Salon Sarmiento 2523 statt. Telefonische Auskünfte unter 78-7696 oder (nur nachmittags) im obigen Sekretariat.

CENTREN HANNA SZENES UND HENRIETTE SZOLD: teilen ihren Freunden mit, dass am Montag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr im Salon der NCI, Arcos 2319, zwei israelische Filme zur Vorführung gelangen.

Es handelt sich um den Film „Jugend am Kreuzweg", in welchem gezeigt wird, wie die Wizo in Israel aktiv an der Lösung der schweren Probleme der heranwachsenden Jugend mitarbeitet. Der zweite Film zeigt uns die Entwicklung von Elat, dem südlichsten Grenzpunkt Israels am Roten Meer.

In der Pause servieren wir unseren Besuchern einen Cafecito. Kleiner Unkostenbeitrag.

BARKOJBA

GORRITI 3951 — 87-7559

JAHRESBALL:

Morgen, Sonnabend, den 27. August, findet unser diesjähriger Jahresball in dem neu hergerichteten Festsaal in unserem Heim Gorriti 3951 statt. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen worden. Ein reichhaltiges Buffet von unseren Damen hergerichtet wird für das leibliche Wohl sorgen. Tito Sander, das moderne Orchester mit Sofi Selikson, werden für Stimmung sorgen. Als Ueberraschung wird es eine besonders schön zusammengestellte Tombola geben. Wir erwarten alle Mitglieder und Freunde morgen Sonnabend um 22 Uhr.

TISCH-TENNIS:

Unsere A - Mannschaft konnte gegen Aciba 5:0 gewinnen. Die B-Mannschaft verlor gegen IBM 5:2.

EINHEITSKAMPAGNE:

Wir erinnern alle unsere Mitglieder, die ihrer Ehrenpflicht gegenüber der Einheitskampagne nicht nachgekommen sind, dieses baldmöglichst zu tun.

JC ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

SYNAGOGEN-KOMMISSION

Kartenverkauf für Mitglieder und Gäste:

Die restlichen Synagogenkarten werden noch Montag, den 29. August, Mittwoch, den 31. August und Donnerstag, den 1. September, in unserem Heim Araoz 2954, von 18 bis 20 Uhr ausgegeben.

Der Kartenverkauf für Mitglieder findet nur gegen Vorzeigung des Carnets statt.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten unsere Mitglieder, daran zu denken, dass wir uns im Jahre JAI befinden und deshalb von allen eine grosszügige Beisteuerung für die Einheitskampagne erwarten. Zahlungen werden auch an Sonntagen auf dem Wochenendplatz in Banfield entgegengenommen.

GENERALVERSAMMLUNG

Die 30. Generalversammlung findet am 31. August ds. Js. um 20 Uhr 30 in unserem Heim, Araoz 2854 statt.

UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:

Heute Freitag ab 20 Uhr zwei grosse Cabalat Shabat! Die Mannschaften Güemes und Unión y Libertad veranstalten ihre Cabalat Shabat unter Bezugnahme auf das Interne Turnier Sesquicentenario. Die Parität aller Mannschaften in Punkten verpflichtet alle sich sehr anzustrengen. Lasst Euch diese Wettkämpfe nicht entgehen.

TURNIERE IN RIVER:

Am 4. September beginnen diese Turniere mit einem Einweihungs-Aufmarsch. Es werden uns ca. 90 Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren vertreten.

KOLONIE:

Wenn Sie an den Sommer denken und zwar an die Monate Dezember und Januar, so haben wir die Lösung für Sie in der Kolonie gefunden. Dieselbe findet während dieser Monate täglich von Montag bis Freitag für Jungens und Mädels von 5 bis 12 Jahre statt. Idealer Aufenthalt, Spiele,, Schwimmen, etc. gute Bedienung, also etwas was man nicht ausser Acht lassen darf.

FERIENLAGER:

Zusammen mit Jazit und allen dazugehörigen Institutionen, NCI, Lamroth Hakol, Bet Israel und CIB wird in 3 Turnussen ein Ferienlager in Bariloche durchgeführt. Das erste Ferienlager im Januar für Jugendliche von 16 bis 18 Jahren, das zweite Ende Januar — Anfang Februar für Jugendliche von 15 bis 17 Jahren und das dritte Ferienlager von Mitte bis Ende Februar für Jugendliche von 13 bis 14 Jahren. Wir versuchen, dass Alle die Möglichkeit haben, schöne Ferien in guter Gesellschaft und mit der Umrahmung einer herrlichen Landschaft zu geniessen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

BEGINN DER TISCHRI-AKTION

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass an den folgenden drei Sonntagen, wie alle Jahre vor Rosch Haschana, die Tischri-Aktion des KKL von unseren Jugendgruppen durchgeführt wird.

Bei dieser Gelegenheit werden Jugendliche die Glückwunschkarte des KKL zusammen mit dem neuen Kalender, in jedes Haus bringen.

Wir ersuchen alle, diese freiwilligen Mitarbeiter gebührend zu empfangen und sie bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Barmziwahfeier von Dany Hochberg wurde durch die wertvolle Mitarbeit von: Elvie Hochberg und Elena Watermann der Betrag von $ 20.000.— zu Gunsten des KKL gesammelt; in das „Goldene Buch" wird die Oma des Barmizwah, Frau Gerta Watermann, eingetragen.

Das Ehepaar Dr. Hardi und Eva Swarsensky spendete $ 10.000.— für die Eintragung ihres Enkelsohnes Ron Samuel Eshel im „Sefer Hajeled".

Die Theodor Herzl Gesellschaft pflanzte 10 Bäume anlässlich des 25jährigen Jubiläums ihres Fest-Gottesdienstes **auf den Namen ihrer Gründungsmitglieder, Herren Oscar Schwarz und Benno Heidmann.**

Frau Mathilde Speier spendete $ 2.000.— anlässlich ihres 70. Geburtstages, wofür Bäume auf ihren Namen gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

—:o—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Sammlungen für den Keren Kajemet

Es ist bereits eine alte Tradition, dass bei jüdischen Zusammenkünften — auf jüdischen Hochzeiten, Brit Milot, Ehrungen von Familienmitgliedern oder Gesellschaften — für den Keren Kajemet gesammelt wird.

Im kommenden Januar jährt sich zum 65. Mal der Tag, an dem der Keren Kajemet geschaffen wurde, der seit seiner Entstehung bis zum heutigen Tag eine ausserordentliche Mission erfüllt und bei der Entstehung des Staates entscheidend mitgewirkt hat.

Durch die traditionellen Methoden der Sammlung, durch die Keren Kajemet-Büchse und sonstige Aktionen konnten sich alle Schichten des Volkes ohne Ausnahme am Aufbau und der Entwicklung des Staates Israel beteiligen. Es sind andere Methoden hinzugekommen, aber die Grundlage bilden die Sammlungen und Büchsen. Das ist auf dem Zionistischen Kongress und bei anderen Gelegenheiten betont worden.

Es darf daher keine jüdische Festlichkeit ohne eine Sammlung für den Keren Kajenet geben. Die Veranstalter und Mitarbeiter müssen Sammellisten im Büro anfordern, die dann den Geehrten übergeben werden, wo die Namen und das Resultat der Sammlung aufgezeichnet sind.

Musik in Buenos Aires

„ATTILA" VON VERDI: ZUM ERSTEN MAL IM COLON

Eine „Jugendsünde" des 33-Jährigen, und seine letzte, denn ein Jahr später gelang der erste grosse Wurf „Macbeth": Der aus sämtlichen Oeffnungen bluttriefende Etzel ins Belcanto versetzt, ist a priori ein Ding der Unmöglichkeit. Freilich zeigt sich schon in dieser Partitur der unsterbliche Meister von Rigoletto, Aida, Othello, Falstaff.

Der Titelheld wurde von Jerome Hines ebenso grossartig gesungen wie dargestellt. Neben seiner Hühnenfigur und glaubhaftem Aeusseren wirkte die ebenso sauber singende wie korpulente Nancy Tatum als „Odabella" nicht immer überzeugend. Carlos Cossutta sang den „Foresto" mit strahlendem Tenor; der Bariton Nicolas Cuttone sang „Uldino" mit gepflegter schönklingender Stimme, konnte aber ein zweimaliges ‚Überschnappen' nicht verhindern, welches ihm vom sonst hyperversnobten „Gran Abono"-Publikum überflüssigerweise mit frenetischem Extrabeifall (!) — 2 Extravorhänge — quittiert wurde.

Das Ballett glich einer Schüler - Aufführung (ein Blick auf den Theaterzettel belehrte dass dem tatsächlich so war: „alumnos del departamento de baile del Colón). Die Bühnenbilder schienen aus einem Lutschbonbon-Spielkasten zu stammen (Lorenzo Ghiglia), die Regie von Anthony Besch holte aus der mageren Handlung noch alles Möglicher heraus. John Pritchard leitete das wohlklingende Colonorchester mit Umsicht und viel Schwung (soweit vorhanden), und der Rausreisser dieser wirklich überflüssigen „Premiere" war, wie schon so sehr oft, der ganz prachtvoll singende Colón-Chor unter Tullio Boni. — Es gab freundlichen Beifall.

Curt B. M. Weissstein

Die Judenheit Ungarns

Budapest. — Heute leben in Ungarn 80.000 bis 100.000 Juden, hiervon fast 90 Prozent in der Hauptstadt. Es gibt 34 Synagogen. Die Synagoge in der Donahy Strasse fasst 4.000 Personen, und man hält sie für die grösste der Welt. In den meisten Gotteshäusern wird nach orthodoxem Ritus gebetet. An den Hohen Feiertagen sind alle Tempel überfüllt, und in manchen wird der Gottesdienst dreimal wiederholt, um alle Gläubigen zu erfassen. (ITA)

Lehranstalt

Tel Aviv. — Ein Lehrzentrum für Jugendliche der Gesellschaft „Ort" auf den Namen von Joseph S. Schapiro wurde in Abu-Kabir eingeweiht.

KONZERT- u. OPERETTENABEND
in BET ISRAEL

SONNABEND, den 27. August 21 Uhr, Cramer 2060

Leitung: Kapellm. Ernst Stein, Solisten des T. Colón

Per Drewsen - Elsa Jörgensen - Marg. I. Gollmann
Tenor Sopran Kolor. Sopran

Melodien aus dem Zigeunerbaron und der Bayadere

AUSSERDEM EIN AUSERLESENES KONZERT

Bestellen Sie ihre Plätze rechtzeitig Montag—Donnerstag 16—18 Uhr im Sekretariat Cramer 2060.

Servicio Religioso Juvenil
ROSH HASHANA
organizado por
JAZIT

JUEVES, 15 DE SETIEMBRE, 18 horas en la Sinagoga Lamrot Hakol, Florida, Caseros 1450.

Participan las Agrupaciones Juveniles de ACIBA, Culto Israelita, NCI y Lambrot Hakol.

Centro Teodoro Herzl
(Theodor Herzl Geselschaft)

Oficina: PUEYRREDON 2190, 1º izq.

ASAMBLEA ORDINARIA

MARTES, 30 DE AGOSTO, 20 hs. en CRAMER 2070

ORDEN DEL DIA:

1) Lectura y discusión de la Memoria y del Balance.
2) Informe de los Revisores de Cuenta.
3) Aprobación de los Informes (Memoria y Balance)
4) Elección de la Comisión Directiva.
5) Varios

Tendrán voz y voto en la Asamblea todos los socios mayores de 18 años y que estén al día con sus cuotas.

EINE FRAGE:

Haben die Juden in der Galut heute wenigstens den notwendigen geschichtlichen Sinn bewiesen und die grosse, einmalige Chance erfasst, die ihnen nach der Gründung Israels zufiel? Ohne die grosse Zahl der Getreuen zu verkennen, die durch ihre Arbeit und Leistungen zum Erfolg der Kampagne beitragen, dürften Zweifel daran berechtigt sein, ob unser Volk wenigstens diesmal seine Aufgabe voll erkannt hat, ob es den Ruf der Geschichte hoert und versteht. Waere dies wirklich der Fall, dann waeren die Schwierigkeiten nicht so grosse, mit denen wir uns bei der taeglichen Arbeit auseinandersetzen müssen, sonst waere der Kreis derjenigen nicht so erheblich, die noch abseits stehen oder durch geringfügige Beisteuerungen vermeinen, ihre Pflicht erfüllt zu haben.

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 26 DE AGOSTO DE 1966 Nº 2182

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Der Konflikt mit Syrien

Jerusalem. — Israels Aussenminister Abba Eban führte Besprechungen mit Diplomaten der im Sicherheitsrat der UN vertretenen Regierungen, um diesen durch Vermittlung ihrer Repräsentanten zu erklären, warum Israel die von Syrien wegen der Bergung seines in den Tiberias-See gestürzten Mig 17-Flugzeugs erhobenen Forderungen „als ernst" betrachtet.

Dieser Apparat sowjetischer Fabrikation wurde bei dem Gefecht mit Syrien in der vergangenen Woche von der israelischen Luftabwehr abgeschossen. Syrien verlangte im Wege der gemischten syrisch-israelischen Waffenstillstands - Kommission der UN, dass Israel den Syrern erlauben soll, das Flugzeug zu heben und die Leiche des Piloten, der mit seiner Maschine im Wasser versunken ist, aus der Kabine zu bergen. Der Apparat ruht auf dem Grunde des Sees, der in seiner Gänze innerhalb israelischen Territoriums liegt.

Eban erörterte diesen Fall mit den Botschaftern Frankreichs, Bulgariens und Argentiniens. Der sowjetische Geschäftsträger V. Jakuschow wandte sich an das Aussenministerium und wurde von seinem Generaldirektor Arie Levavi über den Stand der Angelegenheit mit Syrien informiert.

Das Aussenministerium ersuchte alle Repräsentanten der dem Sicherheitsrat angehörenden Länder, ihre Regierungen über den Zwischenfall am Tiberias-See zu informieren und auf die von Syrien angekündigte „neue Politik zu Israel" hinzuweisen. Diese Politik beinhaltet laut Radio Damaskus den Entschluss, in dem Konflikt mit Israel nicht mehr die Vereinten Nationen anzurufen und die El-Fatach-Banden, die innerhalb israelischen Territoriums Sabotage üben, offen zu unterstützen.

Israel hat klargestellt, dass es unter keinen Umständen den Syrern zu gestatten gewillt ist, seine territoriale Souveränität auf dem Tiberias-See zu verletzen und das syrische Flugzeug mit seinem toten Piloten von den Syrern herausholen zu lassen. Israel hat nichts dagegen, so wurde betont, sowohl das Flugzeug wie die Leiche zurückzugeben, doch es wird den Syrern nicht das Betreten israelischen Gebiets erlauben.

Inzwischen hat Israel die Bemühungen zur Bergung des auf dem See nahe der syrischen Grenze untergegangenen Küstenboots eingestellt. Die Unterbrechung dieser Arbeiten wurde verfügt, um die Spannung zu verringern. Die Syrer haben grosse Truppenverstärkungen vorgenommen und Kanonen und Tanks im Ufergebiet des Tiberias-Sees aufgefahren.

SYRIENS „NEUE POLITIK"

New York. — Die „New York Times" schreibt über Syriens „neue Politik zu Israel" folgendes: „Die neue syrische Politik ist laut Meinung verschiedener Beobachter die direkte Folge der syrischen Unzufriedenheit mit den UN, die sich nicht dazu verstanden haben, Israel wegen seiner Strafexpeditionen zu verurteilen, die von den Arabern als Aggression Israels wegen angeblicher arabischer Einfälle in israelisches Territorium bezeichnet werden."

Hinter dieser Politik verbirgt sich allerdings nach Ansicht einiger Sachverständiger ein Versuch der in Syrien herrschenden Baat-Partei, die Unterstützung des Volkes zu gewinnen, was ihr bisher nicht gelungen ist, und die Führung der arabischen Welt an sich zu reissen, um als revolutionäre Einheitspartei den Kampf gegen „den sich hinter Israel verbergenden Imperialismus" aufzunehmen.

KAMPF UM DIE MACHT

London. — „Die Syrer sind für den Krieg gegen Israel vorbereitet", schreibt „Observer" in einem Bericht, der von seinem Korrespondenten in Damaskus, Patrick Seale, stammt. „Nur durch ein Wunder kann ein neuer Gewaltausbruch an der israelisch-syrischen Grenze vermieden werden. Auf beiden Seiten der Grenze stehen Truppen und Flugzeuge kampfbereit". Seale beurteilt die Stimmung in Syrien als „gefährlich explosiv", und zum ersten Mal seit vielen Jahren glauben die alten Beobachter an die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstosses von grossem Ausmass.

Seale versichert, dass die neue syrische Ankündigung, von der Defensive zur Offensive überzugehen, „kein Bluff ist". Sie sei auch keine blosse Propaganda, sondern „die von den Revolutionären und Extremisten der heute in Syrien herrschenden Baat-Partei leidenschaftlich vertretene starke Position. Diese jungen Männer, die von Nassers vorsichtiger Palästina - Politik enttäuscht sind, warten ungeduldig darauf, den Krieg um jeden Preis auf israelischem Boden zu führen." Und weiter: „Wenn Syrien sich in einen Krieg mit Israel verwickelt sieht, dann steht Nasser vor einer zwingenden Alternative. Greift er nicht sofort ein, so wird er als Verräter an der arabischen Sache dastehen, wenn er jedoch eingreift, so riskiert er eine Niederlage."

„Sowjetrussland kann sich angesichts dieser gefährlichen Wendung der Ereignisse nicht glücklich fühlen", fährt Seale fort. „Die Sowjets möchten die palästinensische Frage zwischen den Arabern und dem Westen ausbeuten. Aber die Russen sind ebenso ängstlich wie die Westmächte bemüht, einen lokalen Konflikt zu vermeiden."

ESHKOL BERICHTET

Jerusalem. — Premierminister Eshkol informierte das Kabinett über den kürzlichen Zwischenfall am Tiberias-See und unterstrich die Entschlossenheit Israels, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Abba Eban gab auf dieser Kabinettssitzung eine Uebersicht über den Verlauf der Zusammenstösse und die diplomatischen Schritte. Anschliessend berichtete er über seine kürzliche Reise nach Skandinavien und Island sowie über die Konferenz mit den Botschaftern aus Osteuropa in Bern.

WACHSENDE SPANNUNG

Beide Gegner, Syrien und Israel, hatten an der gemeinsamen Grenze längs des Tiberias-Sees bis zu den Zähnen bewaffnet Aufstellung genommen. Syrien blieb bei seiner Forderung, seinen Mig-17-Apparat mit der Leiche des Piloten bergen zu wollen. Dieses Verlangen wurde dem israelischen Aussenministerium durch den Chef der UN-Truppen, Generalmajor Odd Bull übermittelt, der kürzlich von einem Besuch in Damaskus zurückkehrte, wo er mit dem Generalstabschef der syrischen Armee und anderen syrischen Funktionären konferierte. General Bull berichtete, dass die Syrer darauf bestehen, sie hätten „das Recht", ihr eigenes Flugzeug und ihren Piloten aus dem See zu holen. Da Israel sich weigere, dieses Recht anzuerkennen, so informierte Bull, erklärte Syrien, dass es Israel nicht erlauben wird, sein ungefähr 200 Meter vom Seeufer in der Nähe syrischen Territoriums untergegangenes Küstenboot zu heben.

Während Bull seine Verhandlungen fortzusetzen bestrebt ist, weigerte sich Israel neuerlich, Syrien irgendein Recht auf die Souveränität über den See zuzuerkennen. Israel macht geltend, dass laut einem zwischen Frankreich und England nach dem ersten Weltkrieg geschlossenen Vertrag der ganze See auf palästinensischem Gebiet unter englischer Jurisdiktion blieb. Um die englische Jurisdiktion zu sichern, waren Frankreich und England übereingekommen, dass ein am äussersten Nordostzipfel des Sees gelegener schmaler Landstreifen an der Grenze Syriens als palästinensischer Boden abgegrenzt werden sollte. Israel vertritt heute den von ihm seit je behaupteten Standpunkt, dass der Tiberias-See sich gänzlich unter seiner Jurisdiktion befindet, weil es als Erbe den früheren französisch-englischen Vertrag übernahm, dem 1949 der syrisch-israelische Waffenstillstand folgte.

Israel befürchtet, wenn es Syrien erlaubt, seine eigenes Flugzeug aus dem See zu bergen, so könnte ein Präzedenzfall geschaffen werden auf den Syrien sich stützen würde, um später andere Rechte auf den See anzumelden. Andererseits versicherte Israel dem Generalmajor Bull, es sei bereit, Syrien das Flugzeug mit der Leiche des Piloten zurückzugeben und selbst diese Bergungsarbeiten durchzuführen.

Inzwischen liegt das israelische Küstenbot auf einer Sandbank, und Israel hat bisher auf Ersuchen der Vereinten Nationen davon abgesehen, es flottzumachen da man fürchtet, es könne zu neuen Zusammenstössen kommen. Syrien hat in der Nähe des Ufers auf seiner Seite starke Reflektoren aufgestellt, mit denen es den See in der Nacht ableuchtet, um sich zu vergewissern, dass die Israels keinen Versuch zur Bergung ihres Schiffes unternehmen.

An der syrischen Küste sind Kanonen aufgefahren und syrische Flugzeuge patrouillieren den Himmel auf syrischer Seite. Die gleichen Massnahmen sind im israelischen Sektor getroffen worden.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

INDIEN befürchtet einen neuen Angriff, den Pakistan gemeinsam mit dem Roten China an der Grenze mit Tibet vorbereiten soll. —

AUS MEXIKO und Brasilien werden neue Spannungen gemeldet, die in Verhaftungen „verdächtiger" Politiker zum Ausdruck kamen. —

DIE KONFERENZ zwischen den Präsidenten einiger südamerikanischer Länder führte zu Vorschlägen neuer Wirtschaftsplanung. —

AUS QUITO werden Unruhen infolge von Tariferhöhungen für die Verkehrsmittel gemeldet. —

CASTELLO BRANCO, der Präsident Brasiliens, bemüht sich um die Ueberwindung der Gegensätze, die zwischen der Kirche und einigen Militärs aufgetreten sind. —

IN GUATEMALA wurde der antikommunistische Abgeordnete Manuel Orellana Portillo ermordet. —

EINVERNEHMEN herrscht in Uruguay über die Aenderung der Verfassung und über die Beseitigung des Kollegialsystems. —

DIE RUSSEN haben ein Jagdflugzeug konstruiert, das senkrecht aufsteigen kann. —

FRANCISCO AUGUSTO LORA, Vizepräsident der Dominikanischen Republik, bezeichnete Beschuldigungen als absurd, er habe an einer Verschwörung teilgenommen. —

ERDBEBEN und gewaltige Ueberschwemmungen werden aus verschiedenen Ländern, vor allem aus Japan, der Türkei und Sowjetunion gemeldet. —

UNGEWOHNTE Kälte zerstörte einen erheblichen Teil der brasilianischen Café-Ernte. —

JULES DUBOIS, bekannter nordamerikanischer Journalist und Spezialist für lateinamerikanische Fragen, verstarb plötzlich in Bogotá. —

LIONEL ALONSO, bisher kubanischer Botschafter im Libanon, bat die USA um politisches Asyl. —

LYNDON JOHNSON forderte am 5. Jahrestag der Allianz für den Fortschritt stärkere Zusammenarbeit der amerikanischen Staaten. —

LIN PIAO, Verteidigungsminister des kommunistischen China, wurde zum neuen Stellvertreter Maos ernannt. —

ERNEUT verlangten Muselmanen und Studenten den Rücktritt Sukarnos. —

IM KONFLIKT zwischen einigen Militärs und Kirchenbehörden in Brasilien haben sich viele Priester den Forderungen des Bischofs von Recife, Msgr. Helder Câmara, angeschlossen, der an der Spitze des liberalen Flügels der Kirche steht. —

BUDDHISTEN und Katholiken drohen, das Regime des Cao Kay, des Ministerpräsidenten von Südvietnam, bei den nächsten Wahlen zu boykottieren. —

YULI DANIEL, einer der im Moskauer Schauprozess verurteilten sowjetischen Schriftsteller, die zu Zwangsarbeit verurteilt wurden, soll sich in schlechtem Gesundheitszustand befinden. -

Das ist ihr Kronzeuge

von SEM FRANKENSTEIN

In einer deutschen Zeitung konnte man unlängst lesen (vgl. Freie Presse, Buenos Aires, Nr. 7318) eine Mailänder Wochenschrift habe einen Artikel über die gefangenen amerikanischen Flieger geschrieben, die in Nordvietnam als ‚Kriegsverbrecher' abgeurtelit werden sollen. Diese, offensichtlich prokommunistische italienische Zeitschrift, die da plötzlich als Ankläger gegen die westliche Welt auftritt, macht sich über Aeusserungen Johnsons lustig, der das Vorgehen der Roten in Vietnam als „beklagenswert und abscheulich" bezeichnete. Dass die Nordvietnamesen inzwischen ihre Aktionen abgeblasen und die Gefangenen nicht prozessieren werden, ist nicht erwähnt.

Die ganze Episode dient auch nur als Vorwand, um gegen die, seinerzeit von den Alliierten in Nürnberg geführten Kriegsverbrecher-Prozesse zu polemisieren. Dass diese Prozesse Anlass zu Diskussionen gaben, weil viele alte und neue Nazis es vorgezogen hätten, ihre Raub- Mord- und Schandtaten ungestraft zu vollbringen, ist bekannt. Aber auch das könnte man noch hinnehmen und möglicherweise darüber diskutieren. Dann aber zitiert — offensichtlich die italienische Zeitschrift, was aber nicht eindeutig klar ist, — gewisse Drohungen, die einer der in Nürnberg hingerichteten Kriegsverbrecher, der ehemalige Gauleiter und rüdeste Antisemit Julius Streicher ausgestossen hat, der gesagt haben soll: „Es wird noch der Tag kommen an dem die Kommunisten Euch aufhängen"... So weit und so tief ist man schon wieder gesunken, diesen Hetzer zu zitieren, dessen hemmungsloses Treiben nicht nur die Juden, sondern ganz Deutschland ins Unglück gestürzt hat. Es ist eine Schande für eine Zeitung, es sei denn sie sei ein kommunistisches Tendenzblatt, sich auf diesen Streicher zu berufen.

Uebrigens ist in der gleichen Ausgabe der genannten Zeitung eine dpa-Nachricht abgedruckt dass der Ost-Berliner Gesundheitsminister bei seinem Besuch in Kairo während eines Interviews Israel attackiert habe. Diese Nachricht bringt an sich nichts Neues, denn Ostdeutschland ist ein getreuer Satellit Moskaus, der diese Attacken gegen Israel reitet, um die Bundesrepublik zu desavouieren. Dieser Zwischenfall ist uninteressant. Aber gleichzeitig mit dieser Nachricht wird der vom israelischen Aerzte-Verband proklamierte Boykott gegen die deutsche Sprache auf internationalen Kongressen abgedruckt. Es heisst dort: „Der Verband wolle mit dieser Haltung deutlich machen, dass man die Judenverfolgungen während des Dritten Reiches nicht vergessen kann."

Dass man diese Verfolgungen nicht vergessen kann, auch wenn man sie vergessen wollte, beweisen Veröffentlichungen wie diejenige, die in der zitierten italienischen Wochenschrift erschienen sind. Ob der Boykott einer Sprache bei internationalen Konferenzen das rechte Mittel ist, um sich von diesen erneuten deutschen Dekadenz-Erscheinungen zu distanzieren und nicht das Gewesene zu vergessen, das allerdings darf wohl bezweifelt werden

47 NS-Verfahren

Kiel. — Wegen nationalsozialistischer Gewalttaten sind gegenwärtig 47 Ermittlungs- oder Strafverfahren in Schleswig-Holstein anhängig. 19 Staatsanwälte arbeiteten daran. (AWZ)

Christian Pauls in Sde Boker

Tel Aviv. — Christian Pauls, der 22jährige Sohn des ersten westdeutschen Botschafters in Israel, arbeitet während seiner Sommerferien im Kibbuz Sde Boker, in dem Israels ehemaliger Ministerpräsident David Ben Gurion lebt.

Der junge Pauls, Student der Universität Freiburg, hat seiner 2jährigen Militärdienstpflichtet im deutschen Bundesheer genügt und sich hiernach zur freiwilligen Arbeit in einem Kibbuz gemeldet. Sein Aufenthalt in Israel wurde zwischen Botschafter Dr. Rolf Pauls und Ben Gurion geregelt. Christian erklärte, er fühle sich glücklich und niemand begegne ihm feindselig, weil er Deutscher sei. (ITA)

Voruntersuchung

Dortmund. — Noch über hundert Verfahren gegen Angehörige der SS, des SD und der nationalsozialistischen Polizeibehörden sind bei der nordrhein-westfälischen Zentralstelle zur Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen in Dortmund anhängig. Bei 89 Verfahren laufen die Ermittlungen, bei 14 Voruntersuchungen. — (AWZ)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707